Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966 ✦ Donnerstag, 26. März 1987 ✦ Nr.58 (5 436) ✦ Preis 3 Kopeken

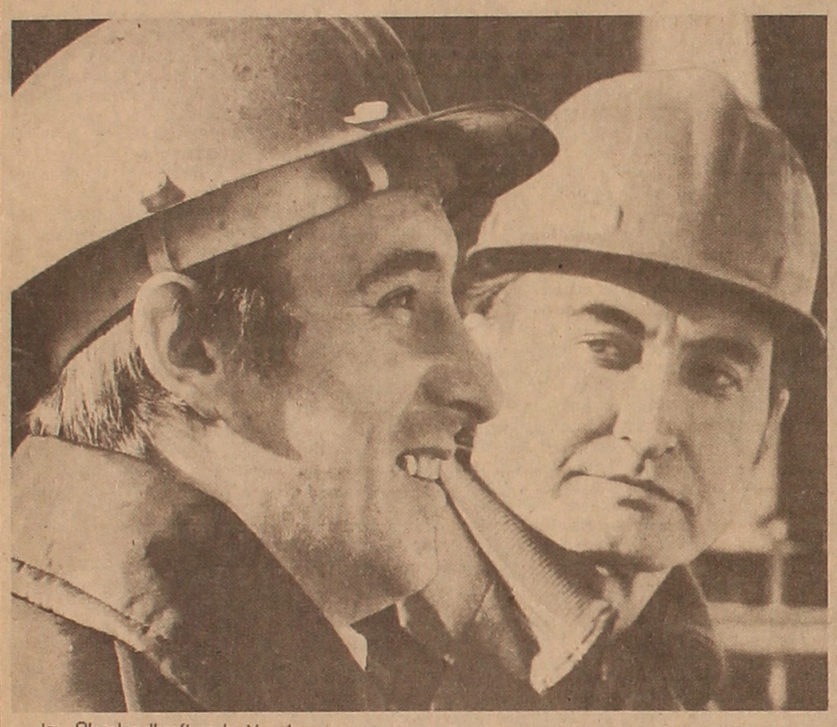
Wettbewerb zum 70. Jahrestag der Oktoberrevolution

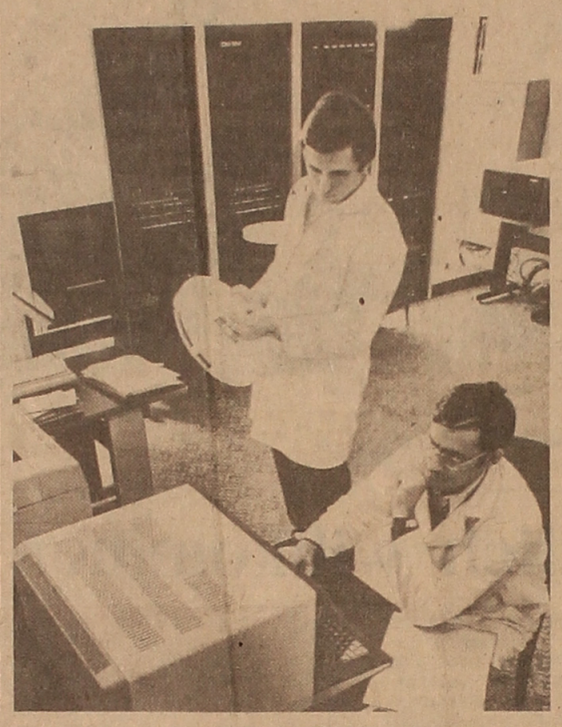
Ein jeder ist mitverantwortlich

Die Zeit fordert uns zu neuen Taten heraus — dieser Gedanke zieht sich wie ein roter Faden durch den Appell des Zentralkomitees an das sowjetische Volk. In Stadt und Land, im Betrieb und auf dem Feld werden neue Arbeitsmethoden eingeführt. Wir Landarbeiter wollen da auch nicht abseits stehen. Bereits seit einigen Jahren bewährt sich in unserem Sowchos der Brigadevertrag, der auf Initiative der Arbeitsgruppen von Sertai Shumagalijew, Viktor Müller, Anatol Wodolashski und Heinrich Erdmann eingeführt worden ist.

Heute verfügen auch die Getreidebauern der ersten Feldbaubrigade über so manche Erfahrungen bei der Anwendung der neuen Formen der Arbeitsorganisation mit Elementen der wirtschaftlichen Rechnungsführung. Doch gibt es hierbei noch manchen Haken. Ich arbeite nunmehr über 20 Jahre als Fahrer eines Tankwagens. Ebensolange bin ich für das Tanken der Traktoren und Mähdrescher dieser Brigade zuständig. In diesen Jahren hat sich vieles in der Arbeitsorganisation der Mechanisatoren zum Besseren verändert. Der Brigadeauftrag ist nur ein Beispiel dafür. Ich dagegen, obgleich ich formal nicht zur Brigade gehöre, jedoch stets zum ununterbrochenen Einsatz der Technik beisteuere, mache im alten Trott weiter. Ich glaube, wenn es schon darauf ankommt, mit Schmier- und Treibstoff sorgsam umzugehen, so sollte auch ein Fahrer des Tankwagens am Endresultat interessiert sein. Denn auch von seinem Einsatz hängen wesentlich die Leistungen eines Kollektivs ab, das mit wirtschaftlicher Rechnungsführung arbeitet. Im Vorjahr ernteten die Brigademitglieder über 19 Dezitonnen Getreide je Hektar — eine beachtliche Leistung unter den klimatischen Bedingungen unseres Landstücks. In diesem Jahr wollen die Getreidebauern noch höhere Erträge erzielen. Das Erreichte, so meinen die Brigademitglieder, sei aber noch nicht das Erreichbare. Dabei ist es wichtig, daß sich für dieses Ziel ein jeder mitverantwortlich fühlt, der sich dafür auch nur in geringer Weise einsetzt.

Konstantin FRANZ,
Kraftfahrer im Sowchos
„Bulakski"
Gebiet Koktschetaw





Im Oberlandkraftwerk Nr. 1 von Ekibastus wird das System der automatischen Kontrolle der Ausführungsunterlagen eingeführt, das den leitenden Spezialisten bei der Produktionssteuerung hilft. Sämtliche Anordnungen der Leiter werden dem Speicher des Computers eingegeben, der die Ausführung der Aufgaben überwacht und die Spezialisten der mittleren Ebene an den nahen Termin der Erfüllung der Aufträge erinnert.

Dieses Kontrollsystem wurde erstmalig bei der Reparatur der Energieausrüstungen und der Vorbereitung des Oberlandkraftwerks für den Winter angewandt. Die nächste Etappe ist die Eingabe des Programms „Stellenplan"; die Maschine wird Kaderfragen lösen helfen. Außerdem wird der Computer die Erfassung von Ersatzteilen übernehmen.

Unsere Bilder: Ein besonderes Augenmerk des Systems der automatischen Kontrolle der Ausführungsunterlagen gilt der Arbeit der Brennstoff- und Transportabteilung des Kraftwerks. Der stellvertretende Abteilungschef N. Nossowski (links) und der Bauleiter des Betriebs „Kasenergonaladka" R. Mamkin verantworten für die Arbeit der landesersten Rotor-Verlademaschine RPM 3600. Die Rechenmaschine SM 2M wird von den Chefingenieuren W. Martynenko (im Vordergrund) und S. Neskromny bedient.

Neues Verfahren bewährt sich gut

Die Erzeugnisse des Bergbau- und Hüttenkombinats Balchasch erfreuen sich heute in Hunderten Metallbearbeitungsbetrieben des Landes einer großen Nachfrage. Insbesondere trifft das auf die Produktion der Kupferhütte zu, die in verschiedenen Industriezweigen verwendet wird.

Fachleute wissen jedoch, daß die Kupferhütte in letzter Zeit ihre Positionen aufgegeben hat — zu oft hatten die Bestellerbetriebe die Erzeugnisse der Schmelzer beanstandet, weil die jeweiligen Kupferpartien nicht den Standards entsprachen. Eben deshalb ist man im Betrieb zur neuen fortschrittlichen Technologie des Kupferschmelzens übergegangen.

„Das Schmelzbad-Verfahren ermöglichte es, die Qualität von Rohkupfer wesentlich zu verbessern", erzählt Viktor Lapin, Technologe in der zweiten Abteilung der Kupferhütte. „Und das schafft selbstverständlich gute Voraussetzungen für die Nachbearbeitung der Erzeugnisse. Die Brigaden aus der Elektrolyseabteilung haben nun alle Bedingungen, um hochqualitatives Kupfer herzustellen!"

Heute wetteifern die Hüttenwerker und die Elektrolysearbeiter rege miteinander. Man ist bestrebt, jeglichen Abweichungen von den Standards vorzubeugen.

„Das soll jedoch nicht bedeuten, daß wir bei der Schmelzbad-Technologie bleiben wollen", erzählt stellvertretender Betriebsdirektor Alexander Hein. „Es gibt viel billigere Verfahren, die in der Kupferhütte bereits erprobt werden, zum Beispiel das solvierende Schmelzen, das bei der Bearbeitung unserer armen Erze viele Vorteile bietet.

In diesem Jahr wollen wir einzelne Abschnitte des Betriebs teilweise umgestalten. Zugleich soll hier auch die wirtschaftliche Rechnungsführung weiterentwickelt werden. Somit sollen zusätzliche Mittel ausfindig gemacht werden, um mit der Montage neuer technologischer Ausrüstungen zu beginnen."

Jahraus, jahrein erstarkt der Betrieb. In letzter Zeit wurden viele konkrete Maßnahmen getroffen, um der Kupferschmelze zu ihrem einstigen Ruf wiederzuverhelfen. Gegenwärtig werden über 70 Prozent sämtlichen Erzeugnisausstoßes mit höchster Gütekategorie bewertet; bis Jahresende soll diese Kennziffer nahezu 78 Prozent betragen.

„Sämtliche Arbeiterinitiativen zielen auf eine raschere Meisterung der Entwurfskapazitäten der Schmelzbadanlagen", berichtet Iwan Klimenko, Schichtmeister in der Kupferhütte. „Wir sind zum Dreischichteneinsatz übergegangen, was den Koeffizienten der Technikknutzung selbstverständlich gesteigert hat und zur Reduzierung der Erzeugnisselbstkosten beiträgt."

Beispielgebend sind in dieser Hinsicht die Komplexbrigaden um Nikolai Syroguda und Heinrich Witt. Beide Kollektive bedienen neue Aggregate vom Typ PShW und arbeiten nach Gegenplänen. Täglich werden die Solls um 10 bis 15 Prozent überboten; auf das Konto der Schmelzer gehen bereits 230 000 Kilowattstunden eingesparter Energie — ein würdiges Arbeitsgeschenk zum 70. Jubiläum des Großen Oktober.

Helene REISCH

Gebiet Dsheskasgan

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

NEUE WEINSORTEN wird man künftig in den Agrarbetrieben der Hungersteppe und im Keless-Tal anbauen. Hier hat man bereits mit dem Ausroden alter Reben begonnen. Vor allem wird man sie durch die stark gefragte Speisetraubensorten „Gusal-Kara", „Risamat", „Taski rosowy", „Aschshabadski", „Kara-Usjum" u. a. ersetzen.

Zehn Kilometer des neuen Bewässerungskanals Irtysch-Pestschanoje sind im Gebiet Pawlodar ihrer Bestimmung übergeben worden. Zugleich ist der Bau der Zeitpumpstation in die abschließende Phase getreten. Schon in diesem Jahr wird man rund 1 200 Hektar bewässerter Ländereien in Nutzung geben.

EINE ABFALLFREIE TECHNOLOGIE ist in der Produktionsvereinigung „Karatau", Gebiet Dshambul, eingeführt worden. Die hier in Betrieb genommene Aufbereitungsfabrik ermöglicht es jetzt, aus dem Phosphoriterz reichhaltiges Konzentrat zu gewinnen. Die erste Partie davon ist an die Chemiewerke Dshambuls abgefertigt worden.

ALS ANTWORT AUF DEN APPELL des Zentralkomitees der KPdSU wollen rund 68 Brigaden des Aufbereitungskombinats „Belogorski", Gebiet Ostkasachstan, zwei Jahrespläne zum 70. Jahrestag des Großen Oktober erfüllen.

Die Hauerbrigade von Valeri Kusnezow aus dem Bergwerk „Ognewski" hat sich vorgenommen, den Fünfjahrplan in vier Jahren und fünf Monaten zu schaffen.

AUF RUND 6 000 HEKTAR wollen die Getreidebauern des Sowchos „Serendinski", Gebiet Koktschetaw, in diesem Jahr die Intensivtechnologie anwenden. Ihr Planziel ist, nicht weniger als 14 700 Tonnen Getreide an den Staat zu liefern. Derzeit wird hier der Beschaffung von Mineraldüngern eine verstärkte Beachtung geschenkt. Man beabsichtigt außerdem, nur erstklassiges Saatgut in den Boden zu betten, und die Aussaat in optimalen Fristen durchzuführen.

MIT SPITZENLEISTUNGEN wollen die Bauarbeiter der Wanderkolonne 1485 des Trusts „Kustanaiselstroi" den Roten Subbotnik würdigen. Allein an diesem Tag beabsichtigt man, Bau- und Montagearbeitern für eine Summe von 7 000 Rubel auszuführen. Hohe Leistungsbereitschaft weisen sämtliche Brigaden auf.

FÜHREND IM ARBEITSAUFGEBOT zu Ehren des 70jährigen Jubiläums der Oktoberrevolution sind im Zelinograder Lenin-Stadtbezirk die Brigaden von W. Mokrewzew aus dem Werk „Zelinogradselmasch"; von G. Rudolf an der Druckerei; von W. Artamonow aus dem Bau- und Montagezug 101; von S. Droborub aus dem Baukombinat; von E. Gottselig aus der Bekleidungsfabrik. Die Arbeitsaktivisten sind ihren Zeitplänen beträchtlich voraus.

IMMER MEHR AUSMASS gewinnt in der Produktionsvereinigung „Karagandagormasch" der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestages des Großen Oktober. Rund 31 Brigaden kämpfen um Spitzenleistungen. Ein beachtliches Planplus weisen zur Zeit die Brigaden von W. Kowalenko und P. Dirksen auf. Weit über dem Durchschnitt liegen die Leistungen der Kollektive von I. Droshshin und A. Kusnezow.

Warenumsatz im Blickpunkt

Am 24. März fand im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans unter Teilnahme der Sekretäre und Leiter der Abteilungen Handel und Dienstleistungen an der Bevölkerung der Gebietsparteikomitees, der Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen sowie der Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees eine Beratung statt, auf der die Erfüllung des Plans des Einzelhandelsumsatzes in der Republik im ersten Quartal des laufenden Jahres erörtert wurde.

Wie in der Ansprache des Sekretärs des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans L. J. Dawletowa sowie in den Berichten der Abteilungsleiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans N. P. Smolkow und W. G. Manankow, des Handelsministers N. D. Tanzjura und des Leiters der Verwaltung „Kasachrybpromsbyt" M. T. Tairow unterstrichen wurde, sind die Ressourcen für die Erfüllung des Quartalplans für den Warenumsatz in allen Gebieten vorhanden.

Jedoch verhält man sich an der Basis zur Sache nicht verantwortungsvoll genug. Die effektiven Handelsformen werden schwach genutzt, neue fortschrittliche Arbeitsmethoden werden unbefriedigend eingeführt, die Kontakte mit den Industriebetrieben sind nicht auf gehörigem Niveau gestaltet, der Auswahl und dem Einsatz von Kadern läßt man keine gehörige Fürsorge angedeihen.

Unbefriedigend werden noch Warenressourcen und -reserven im Handelsministerium, im Kasachischen Republikverband der Konsumgenossenschaften, in den Verwaltungen für Arbeiterversorgung des Ministeriums für NE-Metallurgie und der Verwaltung „Glawrissowchosstroi" ermittelt. Nur zögernd erfolgt die Umstellung des Großhandelsbereichs. In der ersten Monatshälfte gelangen ins Handelsnetz nur 10 bis 20 Prozent des monatlichen Warenumsatzes und Waren mit hoher Nachfrage — erst in den letzten Tagen. Eine solche Unregelmäßigkeit beeinträchtigt ebenfalls den Warenumsatz. Wegen der Säumigkeit der Handelsmitarbeiter und der unbefriedigenden Bedarfsermittlung gelangen oft gefragte Waren wegen fehlender Reklame zu den illiquiden Beständen. Die Kleinformen des Handels in Einsenbahnzügen, Flugzeugen, in sozialen und kulturellen Einrichtungen finden keine zufriedenstellende Verbreitung. In den Spezialverkaufsstellen „Moden", „Mach es selbst" und in den Kommissionsgeschäften ist die Realisierung von Erzeugnissen und Produkten zu Vertragspreisen ungenügend organisiert.

Die Betriebe für Gemeinschaftsverpflegung und das Handelsnetz nutzen zu schwach die Möglichkeiten, die ihnen die Verwaltung „Kasachrybpromsbyt" gewährt. Wenig Aufmerksamkeit wird der Meisterung entgeltlicher Dienstleistungen geschenkt, besonders auf dem Lande. Nur zögernd werden der Familienleistungsvertrag und die Gründung von Genossenschaften eingeführt. Während in der Republik insgesamt 870 Dienstleistungsarten erwiesen werden, ist ihre Zahl in einzelnen Gebieten viel kleiner.

Hinsichtlich der Erfüllung des Plans der Herstellung von Konsumgütern scheint auf den ersten Blick in den Betrieben alles in Ordnung zu sein, der Plan ist sogar überboten. In Wirklichkeit aber hat das Zuwachstempo gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahrs nachgelassen. Manche Betriebe arbeiten nach erleichterten Programmen und produzieren nicht 25 Prozent der Jahresproduktion, sondern viel weniger. Die Zusammenarbeit der Industrie- und Handelsstruktureinheiten läßt zu wünschen übrig, zu wenig Erzeugnisse werden in Betrieben realisiert.

Es wurde auch unterstrichen, daß das Ministerium für Bauwesen der Republik nur zögernd die Investitionen beim Bau der mit der Produktion von Konsumgütern verbundenen Objekte realisiert.

Auf der Beratung sprachen A. M. Salzew, Sekretär des Alma-Ataer Stadtparteikomitees, die Sekretäre der Gebietsparteikomitees Aktjubinsk und Tschimkent M. F. Dairow und W. S. Tschernenko und der Stellvertretende Vorsitzende des Dshambuler Gebietsvollzugskomitees M. K. Kassenow.

Die Teilnehmer der Beratung tauschten Erfahrungen aus und machten sich mit den neuen Formen der Handelsorganisation in den Betrieben von Alma-Ata bekannt. (KasTAG)

VIII. Plenum nimmt seinen Fortgang

Die Energetik vermag sehr viel

Der Stand und die Perspektiven der Entwicklung der Energetik der Republik, der Betrieb der Energiesysteme in der Herbst- und Winterperiode dieses Jahres sowie die Aufgaben für den kommenden Winter sind auf der Beratung im Ministerium für Energetik und Elektrifizierung der Kasachischen SSR erörtert worden. Im Bericht des Ministers W. T. Kasatschkow und während der Diskussion wurde darauf verwiesen, daß die Einheiten und Organisationen des Zweiges die Aufgaben bei der Produktion von Wärme- und Elektroenergie im großen und ganzen bewältigt haben. Jetzt hat die Reparatur von Ausrüstungen der Stationen und der Fernleitungen begonnen.

Zugleich wurde festgestellt, daß die Havarien in den Heizkraftwerken Pawlodar, Tschimkent und Balchasch Schwierigkeiten vielen Großbetrieben bereitet, zu Produktionsverlusten geführt und die Wärmeversorgung von Wohnvierteln verschlechtert haben. Beim Defizit an Energie in den Südgebieten der Republik kam es in den Nordgebieten zu deren Überschuß. An Kapazitäten dafür fehlt es im Raum des Kaspischen Erdöl- und Gasgewinnungskomplexes. Besorgniserregend ist das niedrige Tempo beim Bau des zweiten Überlandkraftwerks von Ekibastus, des Südkasachstaner Überlandkraftwerks, bei der Rekonstruktion der Heizkraftwerke Balchasch, Ksyl-Orda und Tschimkent bzw. anderer Objekte und Kapazitäten.

Es kommt zu Mißständen wegen der mangelnden Koordiniertheit bei der Leitung der Nord- und Südenergiesysteme der Republik. Die Kader und das Ministerium für Energiewirtschaft Kasachstans sind durchaus imstande, die operative Leitung der Energiesysteme aller Regionen der Republik zu übernehmen.

Auf der Beratung sprach der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans G. W. Kolbin. Die Energetik, sagte er, ist eine der Hauptrichtungen bei der Entwicklung der Volkswirtschaft. Die Stauungserscheinungen in diesem Zweig abzuschaffen und sich in der Arbeit und im Denken umzustellen ist eine erstrangige Aufgabe für heute und für die Zukunft. Kasachstan ist eine bedeutende Energierohstoffbasis unseres Landes. Zu der Unions-Energiebilanz größtmöglich beitragend, muß man zugleich diesen Zweig in der Republik schneller fördern und sich besser um die Herausbildung einer nationalen Arbeiterklasse kümmern.

Man darf sich nicht damit abfinden, daß Tausende Hektar nützlicher Ländereien unter Asche und Schlacke geraten sind, daß das ökologische Gleichgewicht der Natur verletzt wird. Die Abfälle von Wasserkraftwerken sind ein vortreffliches Baumaterial, das den Verbrauch von verknapptem Zement verringert, jedoch werden sie nicht richtig genutzt. Es ist notwendig, Betriebe für Schlackensteinfertigung zu bauen, was bei der Festigung der Baubasis eine solide Stütze sein wird.

Höher muß die Verantwortung der Leiter des Zweiges für die Sachlage, für die Verkürzung der Fristen beim Bau von Energiekapazitäten und Fernleitungen sein. Die allseitige Vorbereitung für die kommende Winterperiode, die größtmögliche Verringerung der Spanne zwischen der geplanten und der Betriebsleistung in jedem Kraftwerk ist eine wichtige Aufgabe aller daran beteiligten Ämter, Organisationen und örtlichen Organe. Eine besonders große Rolle kommt dabei dem Ministerium für Energiewirtschaft zu, das die vorhandenen Reserven gründlich kennen und konkrete Wege zur Lösung von Problemen weisen muß.

Auf dem Plenum waren der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans J. A. Meschtscherjakow und der Leiter der Abteilung Schwerindustrie im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans I. B. Jedilbajew zugegen.

(KasTAG)

„Wohnungsbau 91": Verzögerung unzulässig

Im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans fand eine fällige Sitzung des Koordinationsrates über die Lösung des Wohnungsproblems in der Republik statt. Über die Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91" informierten der Sekretär des Pawlodarer Gebietsparteikomitees M. M. Makejew, die Leiter der Abteilungen Bauwesen der Gebietsparteikomitees: Karaganda — M. W. Golzew und Semipalatinsk — M. Sch. Mardenow. Es wurde festgestellt, daß in diesen Gebieten vorläufig nur zaghaft Schritte zur Versorgung aller Wohnungsbedürftigen unternommen werden.

Es mangelt nicht an verschiedenen Beratungen, die Arbeit kommt aber langsam vom Fleck, und da kommt die Trägheit des Denkens vieler Leiter zum Ausdruck, die es nicht gewohnt sind, sich allseitig mit akuten sozialen Problemen zu befassen.

Trotz des Vorhandenseins mächtiger Bau- und Industriebetriebe beruft man sich hier auf den Mangel an Ressourcen. Ungenügend werden die Kapazitäten der vorhandenen Wohnungsbaukombinate genutzt, nicht organisiert ist ihre Umstellung auf Dreischichtenarbeit. Untätigkeit bei der Lösung des Wohnungsproblems und anderer sozialer Fragen demonstrieren die Leiter des Karagandaer Hüttenkombinats und des Pawlodarer Erdölverarbeitungsbetriebs. Es ist notwendig, die Forderungen an sie zu verstärken und es keinesfalls zuzulassen, daß sie diese überaus wichtige Sache zum Scheitern bringen. Sie müssen vollständig einsehen, daß sie dafür genauso wie für den Produktionsausstoß zu verantworten haben. Wenn ein Leiter, der über materielle Mittel und Ressourcen verfügt, sich nicht mit der Lösung sozialer Fragen und mit Erziehungsarbeit befaßt, so heißt das, daß er das moralische Recht auf die Leitung des Kollektivs eingebüßt hat.

Die Forderungen an solche leitenden Wirtschaftskader steigernd, sind die Partei- und Staatsorgane verpflichtet, gleichzeitig eine sachliche, ernste und initiativreiche Arbeit zu propagieren sowie Leiter zu unterstützen, die sich mit Leib und Seele für den Wohnungsbau einsetzen. Beispiele eines solchen Herangehens liegen vor. Relativ hoch ist das Tempo beim Wohnungsbau im Gebiet Semipalatinsk. Jedoch darf man sich nicht an dem Erreichten berauschen. Es gilt, alle örtlichen Möglichkeiten aktiver zu nutzen, den monolithischen, individuellen und genossenschaftlichen Wohnungsbau weitgehender einzuführen und die Antragsteller selbst zum Verputzen von Wohnhäusern aktiver heranzuziehen. Bei all dem muß jedes Parteikomitee und jede Parteigrundorganisation größtmöglich Organisations- und Aufklärungsarbeit leisten. (KasTAG)

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR

Häuser werden verschönert

Die Städtebauer Kirgisiens haben den wertlosen Rohstoff aus den Halden der Steinbrüche in haltbares Ausbaumaterial verwandelt. Das Betonwerk in Frunse hat eine Massenfertigung von Wandplatten, verziert mit Reliefzeichnungen aus Granitschrot, aufgenommen.

Die Künstler der Republik haben die Entwürfe der Ausgestaltung von Platten vorbereitet und dabei nationale Ornamente verwendet. Die Alleskönner des Werks haben die Zeichnungen auf die mit eigenen Kräften gefertigten Matrizen übertragen. Dieses Ausbaumaterial übertrifft die traditionellen an Beständigkeit gegenüber Feuchtigkeit und dem rapiden Temperaturgefälle.

Das neue Verfahren des Ausbaus von Häuserbauteilen wird den Architekten helfen, die Gebäube verschiedenartig zu gestalten und die Naturressourcen der Gebirgsregion besser zu nutzen.

Georgische SSR

Ein „Mixer" für Stahl

Mit der Note „ausgezeichnet" haben die Vertreter der Staatlichen Erzeugnisabnahme die Qualität des Metalls bewertet, das von der modernisierten Stranggießanlage im Hüttenwerk Rustawi geliefert worden ist. Die spektrographische Analyse hat in der Struktur des Barren nicht die geringste Grobkörnigkeit — die für das Metall kennzeichnende „Krankheit" — festgestellt.

Das Problem der Qualität mit der ersten Anlage solcher Art im Lande zu lösen, haben den Hüttenwerkern von Rustawi die Spezialisten des Projektierungs- und Konstruktionsbüros für Elektrohydraulik in Nikolajew geholfen. Auf Bestellung der Hüttenwerker haben sie in dem größten Betrieb Georgiens den Komplex „Neon" installiert.

Laut Berechnungen der Ökonomen kommt das Verfahren um fast 95 Prozent billiger als das auf ähnlichen ausländischen Technologien beruhende zu stehen. Die Aufwendungen des Betriebs zum Finanzieren der Entwicklungen der Wissenschaftler werden sich vollauf bezahlt machen.

Moldauische SSR

Optimalster Entwurf

Die Vertreter des Werks „Pobeda Truda" von Artjomowsk gehen die Bautruste von Donezk nicht mehr um Hilfe an. Die Betriebsarbeiter beschlossen auf der Gewerkschaftsversammlung, mit Hilfe der Spezialisten der Werkabteilung für Investitionsbau eingenhändig Häuser zu bauen.

Diese Abteilung ist nicht groß. Deshalb entschied man sich für die Erfahrungen der Arbeiter von Togliatti, welche vorgeschlagen hatten, einige Tage am Bau sozialer und kultureller Einrichtungen mitzumachen.

Kürzlich hielten mehr als 200 Arbeiterfamilien Einzug in neue Wohnungen im Stadtzentrum. Ein anderes mehrgeschossiges Haus ist im Bau begriffen. Im Betrieb hat man es vermocht, den Menschen in kurzer Zeit viele Wohnungen zuzuweisen, eine Touristenherberge und ein Pionierlager zu eröffnen, eine Nebenwirtschaft anzulegen.

Ukrainische SSR

Elektronischer Bäcker

Die neuen Automaten, deren Serienfertigung das Kollektiv der Vereinigung „Kiewtorgmasch" aufgenommen hat, werden beim Zubereiten schmackhafter Fladen einer beliebigen Hausfrau Konkurrenz machen. Der von den Werktätigen in Zusammenarbeit mit Spezialisten des Charkower Instituts für Gemeinschaftsverpflegung entwickelter „elektronischer Bäcker" kann etwa 100 Menschen in einer Stunde verpflegen. Die Besucher zweier Kiewer Gaststätten, wo das Gerät seine Prüfung durchmachte, schätzten sein Leistungsvermögen nach Gebühr ein. Der Bedienungsmann gießt nur den Teig in einen Sonderbehälter und nimmt die mit heißen Fladen gefüllten Kasten ab. Bis Jahresende sollen an die Gaststättenbetriebe 500 automatische Bäcker abgefertigt werden.

Der Leser greift zur Feder

Aus meiner Sicht

Beweggründe für ihre Taten

Mit gutem Grund kann man behaupten, daß den sowjetischen Menschen eine aktive Lebensposition eigen ist. Das Vermögen, ihre persönlichen Interessen den Zielen und Aufgaben des Landes zu unterordnen, war für unsere Menschen schon immer charakteristisch. Unsere Arbeit — das ist der Maßstab unseres Gewissens, unseres staatsbürgerlichen Bewußtseins, unseres Verhaltens zur Sache. Gerade diese Eigenschaften kennzeichnen den Menschen als Persönlichkeit, zeugen von seiner hohen Moral. Insbesondere läßt sich das heutzutage sehen, indem im Lande eine gründliche Umgestaltung aller Bereiche unseres Lebens eingeleitet wurde.

Ziemlich oft ertappe ich mich beim Gedanken, daß auch meine Kollegen aus dem Sowchos „Sagradowski", die ich jahrelang kenne, irgendwie anders geworden sind. Nehmen wir z.B. unseren Brigadier Nikolaus Schiller oder einen beliebigen meiner Kollegen.

Natürlich möchte ich auch so arbeiten können wie unsere besten Mechanisatoren Joseph Pfannenstiel und Juri Scholl, ich strebe ja auch danach, und bin sicher, daß ein jeder in unserem Sowchos beweisen will und auch wird, daß er den hohen Aufgaben ebenfalls gewachsen ist. Daß man sich dabei richtig ins Zeug legen muß, ist ja selbstverständlich. Gerade das sind unsere Reserven, die Reserven der menschlichen Seele.

Das Kollektiv unseres Sowchos hat das Jahr 1986 relativ gut abgeschlossen. Die Planaufgaben in der Milch-, Getreide- und Fleischproduktion konnten wir sogar überbieten. Ob wir uns aber damit begnügen dürfen? Gewiß nicht. Schon darum nicht, weil die Leistungen der Viehwirtschaft noch immer niedrig sind. Der durchschnittliche Milchertrag je Melkkuh machte kaum 2 000 Kilo aus, und das Liefergewicht eines Rindes belief sich auf 382 Kilo. Dürfen wir bei solchen Kennziffern gleich auf die Pauke hauen? Nein, bei weitem nicht. Die Wege der Steigerung der Produktion wurden zum Hauptthema unserer Diskussion, als das Kollektiv die sozialistischen Verpflichtungen für das laufende Jahr erörterte. Wir alle waren einig in der Meinung, daß das Erreichte nur als eine Zwischenleistung betrachtet werden soll. Einmütig hatten wir beschlossen, in diesem Jahr den Milchertrag je Kuh bis auf 2 200 Kilo zu bringen, und die Pro-Tag-Gewichtszunahme beim Mastvieh auf je 300 bis 450 Gramm zu steigern. Zum 70jährigen Jubiläum der Oktoberrevolution — diesem ehrwürdigem Datum ist unser Wettbewerb gewidmet — wird unser Betrieb 25 300 Dezitonnen Milch, 10 500 Dezitonnen Fleisch und mehr als 76 000 Dezitonnen Getreide liefern.

Der Sowchos ist ab Januar zur wirtschaftlichen Rechnungsführung übergegangen, auch das hat unser tägliches Handeln positiv beeinflußt. Man ist jetzt genötigt, mit den Mitteln des Betriebs sorgsam umzugehen und die Ausgaben genau zu berechnen.

Auch in diesem Jahr hat der Sowchos große Pläne im Wohnungsbau vor, es werden außerdem auch andere Objekte mit sozialer und kultureller Bestimmung errichtet. Insgesamt werden für diese Zwecke 780 000 Rubel investiert. Hauptsache ist aber, daß wir beschlossen haben, alle Objekte mit eigenen Kräften aufzubauen. Niemand zweifelt daran, daß wir dadurch vieles gewinnen werden: erstmals in der Qualität, und das ist wohl das wichtigste, aber auch im Arbeitsumfang, denn unsere Arbeiter werden für dieselbe Summe wesentlich mehr errichten. Das ist erklärlich — wir nehmen ja das Geld sozusagen aus unserer eigenen Tasche.

Und noch ein Moment, das ebenfalls beweist, daß wir es gelernt haben, mit dem eigenen Geld wirtschaftlich umzugehen. Während der Getreideernte verspürten wir stets einen Mangel an Mechanisatoren und sahen uns gezwungen, sie von auswärts einzuladen. Jetzt schaffen wir uns da Abhilfe. In der Winterzeit wurden 24 Kombineführer ausgebildet und 32 Mann machten einen Fortbildungskursus durch. Zu Beginn der Feldarbeiten werden dann dem Betrieb 115 eigene qualifizierte Mechanisatoren zur Verfügung stehen.

Mit einem Wort, die Vorwärtsbewegung ist bereits spürbar. Wichtig ist dabei, daß es im Kollektiv vortreffliche Menschen gibt, nach denen man sich stets richten kann, solche wie Anna Hermann, Wladimir Saiz, Alexander Denning, Joseph Pfannenstiel und andere, bei denen die Beweggründe ihrer Aufopferung im hohen Pflichtbewußtsein und im Bestreben liegen, im Einklang mit dem Gewissen zu leben.

Peter FRITZ,
Schlosser
Gebiet Nordkasachstan

Groß ist die Auswahl der Kleidungsmodelle, die in der Konfektionsfabrik „Bolschewitschka" von Kustanai gefertigt werden: Von der Kleidung für Säuglinge bis zu Herrenanzügen. In einem Quartal wird in diesem Betrieb im Durchschnitt die Produktion von 15 bis 17 neuen Erzeugnissen aufgenommen. Sie werden alle vorher auf Kundennachfrage im Konfektionshaus „Saltanat" geprüft und erst danach in Serienfertigung gegeben.

Es gibt mitunter Meinungen, Kleider für Kinder zu modellieren, wäre ein leichtes, zumal die kleinen Kunden weniger anspruchsvoll sind als die Erwachsenen. Die Konstrukteure in „Bolschewitschka" aber lassen sich von einem anderen Motto leiten, und zwar: „Alles beste für Kinder!"

Unter den letzten Modellen sind Schüleranzüge, die Berufskleidung für Erdölarbeiter und die Uniform für Mitglieder von Studentenbrigaden.

Im Bild: Konstrukteure der Versuchabteilung Irina Dmitrijenko, Ludmilla Timofejewa und Nadeshda Jadakowa.

Foto: Martin BAUM

Herzlich willkommen

Kalter Märzwind fegt durch die Straßen, aber kaum öffnet man die Tür ins Gemüsegeschäft in der Karl-Liebknecht-Straße, so fühlt man sich direkt in den Frühherbst versetzt. Im Gemüsegeschäft ist nach der Generalrenovierung Selbstbedienung eingeführt, so daß der Kunde das gewünschte Gemüse selbst wählen kann. Und zu wählen gibt es da wirklich vieles. Neben dem üblichen Sortiment wie Kartoffeln, Kohl, Tafelrüben sind da auch stets Zitronen, Äpfel und Marinaden in breiter Auswahl zu haben.

Ich kann mich noch gut erinnern, wie es hier vor etwa einem Jahr aussah: Es gab da fast keine Auswahl; schon im März war das meiste Gemüse wegen schlechter Winterlagerung angefault und welk, dazu die langen Reihen.

Und heute ist auch die Bedienung anders geworden und zwar nicht nur in diesem Geschäft. Auch in anderen Verkaufsstellen der Stadt hat sich die Anlieferung von Obst und Gemüse verbessert.

So hat auch hier die Umgestaltung konkrete Formen angenommen. Die verlustlose Ernteeinbringung und die gute Lagerung lassen keine Lücken in der Versorgung der Bevölkerung mehr aufkommen. Einen guten Beitrag leisten dazu auch unsere vielen Kleingärtner, die ihre Ernte im Herbst an den Staat liefern. Mit vereinten Kräften machen wir unser Leben schöner.

Elsa HERMANN

Aktjubinsk

Unser Handeln dient dem Frieden

Je mehr ein Mensch gelitten und je schwerer er es in seinem Leben gehabt hat, desto selbstloser setzt er sich für ein besseres Leben, für Frieden auf der Erde ein. Ich spüre es an mir selbst. Ich bin bereit, alles hinzugeben, damit die schreckliche Zeit, die wir in all den Jahren erlebt haben, nicht mehr wiederkehrt.

Noch vor dem Krieg kamen ich und meine Geschwister als Vollwaisen in eine Internatsschule. Damals war es für das Land nicht so einfach, solche Schulen mit allem Nötigen zu versorgen. Wir sahen das ein und legten die Hände nicht in den Schoß. Vom Kolchos nahmen wir Ochsen und drei Hektar Obstgarten in Pflege, um dem Staat behilflich zu sein. Bald trat ich dem Komsomol bei und war immer dort, wo es am schwierigsten war. Es war eine wunderbare Zeit — niemand dachte an den eigenen Nutzen, an Bequemlichkeiten und Komfort — der Massenenthusiasmus steckte alle an. Wir Mädchen wollten nicht hinter den Jungen zurückbleiben. So kam ich 1940 nach Neu-Poltawka auf die Mechanisatorenschule und wurde Traktoristin. Leider hat es mir nicht geglückt, den Traktor zu steuern — der verhaßte Krieg zerstörte alle unsere Pläne. Ich wurde nach Akmolinsk (Zelinograd) evakuiert und von dort nach Solikamsk in die Arbeitsfront einberufen. Wir wußten, daß wir zum Sieg unserer Heimat beitrugen. Wie stolz waren wir, als der Sieg endlich errungen wurde! In dem heutigen schönen Leben steckt ja auch mein bescheidener Beitrag.

Leider gibt es noch Menschen, die dieses Glück nicht schätzen können. Manche verlassen sogar ihre Heimat und suchen ein „Himmelreich" im Schattental. Was fehlt diesen Menschen?

Ich habe eine warme, gemütliche Wohnung, meine Rente bringt man mir ins Haus. Meine Freunde besuchen mich, da sitzen und erinnern wir uns an die schwierigen, aber glücklichen Jahre, stricken, häckeln, trinken Tee, sehen fern.

Ja, unsere Generation mußte vieles entbehren, vieles haben wir aber auch gewonnen: Stolz auf unsere Heimat, festen Glauben an eine glückliche Zukunft. Und dafür werden wir nun kämpfen!

Emma SCHELLER

Gebiet Swerdlowsk

Menschen wie du und ich

Gelungene Umsattlung

Mit der Viehzucht ging es in der 1. Abteilung des Sowchos „Stepnoi" seit Jahren fortwährend bergab. Die Hauptspezialisten kamen und gingen, denn niemand war imstande, der Abteilung aus dem Rückstand zu helfen. In einem war man sich im Sowchos einig: Es hing vor allem an der Leitung, es mußte ein sachkundiger, findiger Organisator her.

Nach langem Hin und Her fiel die Wahl auf Otto Schlägel, Brigadier einer Feldbaubrigade in derselben Abteilung. Da staunten manche; Wie kann ein Mechanisator der Viehzucht aus der Not helfen? Wird das nicht wieder ein Fehlschlag sein?

Doch solche Zweifel kamen wohl nur bei denjenigen auf, die Otto nicht kannten. Schlägel gehört zu jener Garde, die die ersten Neulandfurchen zogen; die Technik kennt er aus dem Effeff, und ist in seine Sache verliebt, was in diesem Fall entscheidend war. Otto Schlägel verfügt über ausgeprägtes organisatorisches Talent.

Eben diese Eigenschaften lagen dem Vorschlag des Sowchosdirektors Bogdan Tkatsch zugrunde. Doch Otto lehnte anfangs entschieden ab. Wußte er doch, wie es in der Abteilung um die Viehzucht bestellt war. Erst nach drei Monaten willigte er ein, allerdings unter einer Bedingung: Man solle ihn in seinem Vorhaben nicht stören. So ist Otto Schlägel im Sommer 1983 zum Abteilungsleiter befördert worden. Von Anfang an sagte der neue Leiter einen kompromißlosen Kampf den Disziplinverletzern an. Manchen hatte er sogar den Laufpaß gegeben, und das half. Dabei war er der Unterstützung seitens der ehrlichen, arbeitsamen Viehzüchter sicher, und die gab es nicht wenig in der Abteilung. Auch ihnen war die Schlapprigkeit und Unordnung schon längst zuwider. Gemeinsam machten sie sich an die Mechanisierung der Arbeitsprozesse, ohne die es in der Viehzucht nicht mit Erfolg zu rechnen ist. Nicht wenig Initiative und Findigkeit mußte Otto an den Tag legen, um sechs Kühställe der Abteilung zu rekonstruieren und voll zu mechanisieren.

In kurzer Zeit ist eine Futterküche mit einer 90 Tonnen Futter Pro-Tag-Leistung errichtet worden. Unlängst ist ein geräumiges Haus des Viehzüchters seiner Bestimmung übergeben worden; es ist ein ganzer Komplex von Objekten sozialer Richtung. All das wurde in Regiebauweise errichtet. Jetzt mangelte es nicht mehr an Arbeitskräften, man brauchte nicht mehr für die Arbeit in den Farmen zu werben.

Natürlich konnte bei solch einem komplexen Herangehen an die Sache der Erfolg nicht ausbleiben. Hier nur einige Kennziffern: der Viehbestand ist in drei Jahren von 1 800 bis auf 2 500 Stück gestiegen; von je 100 Kühen bekommt man jetzt bis 85 Kälber — fast zweimal mehr als früher, das Liefergewicht hat ebenfalls 50 Kilo zugenommen.

„Die Analyse unserer Arbeit zeigt, daß wir noch viel mehr leisten können", sagt Otto Schlägel.

Die rapide Steigerung der tierischen Produktion fordert von uns allen Organisiertheit und Sachkenntnis. Die Erfüllung des Lebensmittelprogramms hängt vor allem von uns Landarbeitern ab.

Probleme gibt es tatsächlich immer wieder welche. Kaum sind die einen gelöst, tauchen andere auf. Früher hatte man ein Drittel der Silagemenge bei den Nachbarn geborgt, heute kommt das den Viehzüchtern zu teuer vor, weil die Kosten vom eigenen Konto abgebucht werden.

Mit einem Wort, die Menschen in der 1. Abteilung besitzen nun Glauben an ihre Kräfte, an die Nützlichkeit ihrer Arbeit. Die Erfolge der gemeinsamen Tätigkeit werden immer sichtbarer, und das ist vor allem dem heutigen Abteilungsleiter Otto Schlägel, einem ausgezeichneten Organisator der landwirtschaftlichen Produktion, zuzuschreiben.

Valentin MAIER

Meinungen

Helfend eingreifen

Reinhold LEIS: „Vorbemerkungen zur Wortschatzauswahl" („Fr." Nr. 14/87)

Als ich diesen Beitrag las, fragte ich mich: Ist es in der Republik um den Unterricht der deutschen Muttersprache wirklich so gut bestellt, daß die Zeitung auf ihren Seiten so viel Platz solchen abstrakten Betrachtungen einräumt? Deutschlehrer und Eltern stehen vor dem ernsten und aktuellen Problem der weiteren Aktivierung des Deutschunterrichts, der Hebung seines Nutzeffekts, und eben darüber sollte die „Freundschaft" schreiben.

Es gibt in der Republik genügend Muttersprachelehrer, die umfangreiche Erfahrungen in ihrer Tätigkeit gesammelt haben. Man sollte sie öfter zu Wort kommen lassen.

Ein weiteres Thema für die Redaktion wäre zum Beispiel die Fortsetzung des Muttersprachenunterrichts in den Oberklassen, in denen Deutsch meist nur als Fremdsprache unterrichtet wird. Da müßte die Zeitung helfend eingreifen.

Alexander SESSLER

Wahre Poesie

In der zweiten Januarhälfte erschien in einigen Nummern der „Freundschaft" Sergej Jessenins „Anna Snegina" in der Übersetzung von Friedrich Bolger.

Ich glaube, die Meinung vieler Literaturfreunde auszudrükken, wenn ich sage, daß diese Übersetzung uns einen wahren Genuß bereitet hat.

Wie feinfühlig, wahrhaft volkstümlich ist doch die Poesie von Jessenin! „Anna Snegina" bildet meiner Meinung nach den Gipfelpunkt seiner Lyrik. Und die Übersetzung ist Friedrich Bolger vortrefflich gelungen!

Ich hatte die Gelegenheit, unlängst in Baku die ehemalige Wohnung, jetzt Gedenkstätte Sergej Jessenins, zu besuchen. Gerade hier wurden 1924 die unsterblichen Strophen „Anna Snegina" verfaßt. Hier traf der Dichter mit S. M. Kirow zusammen, ihm las er als erstem das Poem vor.

Beim Lesen der Übersetzung jubelt einem die Seele. Wie einfach, schlicht, wahrheitsgetreu ist alles geschildert und übersetzt! Wunderbar!

Es sei mir noch gestattet, hinzuzufügen, daß wir aktiven Leser mit Recht unzufrieden waren, weil das Redaktionskollegium es nicht für möglich hielt, nach dem III. Teil gleich die zwei nächsten Fortsetzungen in einer Nummer zu bringen, denn wir warteten mit Ungeduld auf den Schluß.

Nun haben wir es jetzt schon einigermaßen verschmerzt. Vielleicht wird man unsere Meinung bei der Gestaltung der Literaturseiten in der Zukunft berücksichtigen?

Edmund IMHERR
Region Krasnodar

Genug der alten Methoden

Helmut MANDTLER: „Neujahrsfest im Wald" („Fr." Nr. 11/87)

Schule und Eltern müssen Hand in Hand gehen — eine längst bekannte Weisheit. Wir Lehrer können nicht viel erreichen, wenn die Eltern sich wenig um ihre Kinder kümmern. Deshalb kann ich das gleichgültige Verhalten der Klassenleiterin Alexandra Iwanowna sowie der Schulleitung zum initiativvollen Mitglied des Elternkomitees Alexander Iwanowitsch Bart nicht verstehen.

Unsere Kinder haben das Bemuttern satt, sie wollen mehr selbständig sein; sie haben oft wunderbare Ideen und können viel leisten. Nur dürfen wir Lehrer ihre Initiative nicht unterdrücken, sondern sie ins richtige Geleise leiten. Daher ist es selbstverständlich, daß die Schüler sich im gegebenen Fall mehr zu Alexander Iwanowitsch hingezogen fühlten, als zu ihrer Klassenleiterin. Warum hat Alexandra Iwanowna nicht mitgemacht? Gut, sie konnte nicht Ski laufen. Was für einen Grund hatte sie aber das zweite Mal?

So entfernte sich die Klassenleiterin durch ihre Schuld immer mehr den Kindern, Alexander Iwanowitsch dagegen kam ihnen immer näher.

Die Energie, den Findergeist der Eltern, ihr Bestreben, der Schule in der Erziehungsarbeit nützlich zu sein, müssen die Pädagogen schätzen und sie dankbar annehmen.

Ich finde den Artikel wertvoll. Hoffentlich wird er manchem Lehrer zu einer guten Lehre. Genug der alten Erziehungsmethoden! Der frische Wind, der in unserem Lande weht, muß auch in die Schule eindringen und den Lehr- und Erziehungsprozeß umgestalten helfen.

Erna MAIER
Gebiet Pawlodar

Gegen müßige Lebensführung

Wir sind erst am Anfang

Der Mißbrauch von Alkohol, der leider bis heute noch nicht ausgemerzt ist, erfüllt uns Deputierten des Dorfsowjets nach wie vor mit Besorgnis. Und zwar nicht von ungefähr, denn laut Ermittlungen im „Engels"-Sowchos gehen die Stillstände der Technik, die Senkung der Arbeitsproduktivität, Arbeitsausschuß und andere negative Erscheinungen in ihrer Mehrheit auf den Alkoholmißbrauch zurück.

Dem Kampf gegen dieses Übel haben sich alle gesellschaftlichen Organisationen angeschlossen. Zusammen mit der Partei- und der Komsomolorganisation sowie dem Gewerkschaftskomitee hat unser Dorfsowjet einen gemeinsamen Aktionsplan aufgestellt. Natürlich, einen Plan aufzustellen ist einfacher als gegen diese gefährliche Erscheinung entschieden anzukämpfen. Doch wir lassen nicht locker und ziehen alle an einem Strang, denn in der Einigkeit liegt unsere Stärke. Einige Menschen, die sich nicht mehr überreden ließen, mit dem Trinken aufzuhören, wurden in Zwangsheilanstalten eingeliefert. In unserem Blickpunkt befanden sich stets prophylaktische Maßnahmen, die soziale und kulturelle Betreuung der Dorfwerktätigen. Auf diesem Gebiet wurde auch früher so manches unternommen, jedoch eine gewisse Stagnation ließ sich nicht verkennen. Nun galt es, unsere Möglichkeiten zu überprüfen und unser ganzes Wissen und Können einzusetzen, um dem Durst nach Alkohol ein für allemal ein Ende zu legen.

Das Kulturhaus mit Anatoli Obenloch an der Spitze aktivierte seine Arbeit. Kein Wochenende verläuft heute ohne Kultur- oder Sportveranstaltungen. Ich konnte mich ein weiteres Mal davon überzeugen, daß unsere Menschen recht erfinderisch sein können, wenn es um eine sinnvolle Freizeitgestaltung geht. Jedoch muß hier, wie übrigens in beliebiger Sache, ein Anführer sein. In unserem Sowchos haben sich als solche der Kulturhausdirektor Anatoli Obenloch, der Komsomolsekretär Murat Dautow und der Sportmethodiker Johann Streidenberg bewährt.

Gemeinsam haben sie Leben in die Laienkunst hineingebracht. Die sechs Zirkel werden mit Vergnügen von Erwachsenen und Schülern besucht. Für die Laienkünstler wurden auf Kosten des Sowchos Kostüme genäht. Beliebt ist im Dorf die Körperkultur, dazu haben sich Anhänger verschiedener Sportarten zusammengefunden. Der Sportsaal in Peremenowka, der Zentralsiedlung des „Engels"-Sowchos bleibt heute nie leer. Zweimal wöchentlich steht er den Frauen zur Verfügung. Ich konnte schon bemerken, mit welchem Interesse dann ihre Kinder den Übungen folgen — das steckt sie an!

Neben Unterhaltungsmaßnahmen werden auch Vorträge über die Schädlichkeit des Alkohols gehalten, dies hauptsächlich von unserem Arzt Bolat Schederbajew, dem Leiter der örtlichen Grundorganisation der Freiwilligen Gesellschaft zur Bekämpfung der Trunksucht. Daß trotz unserer zielgerichteten Propaganda und Prophylaxe noch Rückfälle in die Trunksucht vorkommen, zeugt folgende Tatsache: Unlängst erschienen die Kraftfahrer Peter Erdli und Jakob Masan in trunkenem Zustand zur Arbeit. Beiden Fahrern wurden 20 Prozent der Jahresprämie entzogen.

Wenn sich unsere Bemühungen auch schon sehen lassen, darf man sich mit dem Erreichten nicht zufriedengeben. Es kommt darauf an, eine solche Atmosphäre zu schaffen, bei der jeder Trinker eine allgemeine Verachtung spürt.

Andreas DULSAN,
Vorsitzender
des Dorfsowjets

Gebiet Semipalatinsk

Wenn man Vergleiche zieht

Seit Januar dieses Jahres erhalte ich nun regelmäßig Ihre Zeitung über den Postzeitungsvertrieb unserer Republik. „Freundschaft" und „Rote Fahne" sind mir von meinen Reisen in Ihr Land her schon bekannt gewesen und das „Neue Leben" beziehe ich auch schon seit einem Jahr.

Die „Freundschaft" zeichnet sich meines Erachtens dadurch aus, daß es neben Berichten über den parteilichen und staatlichen Führungsprozeß sowie die sozialökonomische Entwicklung in Kasachstan auch die ganze Sowjetunion betreffende Tatsachen, Prozesse und Erscheinungen in deutscher Sprache veröffentlicht, u. a. auch die interessanten TASS- und „Prawda"-Kommentare.

Natürlich informiert auch bei uns die Presse, insbesondere unser „Neues Deutschland", ausführlich über Beschlüsse der Partei- und Staatsführung der UdSSR, aber aus verständlichen Gründen eben nicht in dem Umfang, wie er bei Ihnen zu finden ist.

Ich bin seit 1946 Mitglied der SED und ein aufrichtiger Freund Ihres Volkes. Mich begeistert, wie die Partei, mit Genossen Gorbatschow an der Spitze, die Linie zur schöpferischen Erneuerung des gesamten Entwicklungsprozesses weiterentwickelt. Besonders der jetzt überall geführte Kampf gegen Bürokratismus, Formalismus, Selbstgefälligkeit und Schönfärberei, für Offenheit und Publizität hat es mir und einer Vielzahl von Genossen und Kollegen meines Wirkungsbereiches angetan.

Natürlich sollte man nicht in den Fehler verfallen, formale Vergleiche zwischen der Lösung Ihrer Probleme und dem Herangehen bei uns zu ziehen. Dennoch hat man oft den Eindruck, daß auch bei uns Formalismus, überspitzter Stolz auf das Erreichte und Beschönigung der Wirklichkeit ins Kraut schießen und unserer Entwicklung schaden.

Das unbeirrbare Fortsetzen Ihres begonnenen Weges der Umgestaltung, allen bewußten oder unbewußten Vertretern des Alten zum Trotze, gibt auch uns Kraft bei der Orientierung auf die Leninschen Werte, den Leninschen Arbeitsstil.

Günter WALZ

Halle-Neustadt
DDR

Sehr viel hängt vom Leiter ab

Die Bauverwaltung „Prokatstroi" zählt schon seit Jahren zu den besten im Trust „Kasmetallurgstroi". Das Kollektiv arbeitet stabil und erzielt stets hohe Arbeitserfolge. Nach der Meinung der Mitarbeiter der Verwaltung sind sie in vielem deren Leiter Helmut Pfanzler zu verdanken.

Erst vor sieben Jahren begann die Arbeitsbiographie dieses begabten Ingenieurs, doch auch in dieser kurzen Zeit hat er sich Vertrauen und die Anerkennung der Kollegen geholt.

Helmut ist in Temirtau geboren und aufgewachsen. Nach Beendigung der Hochschule kam er in die Verwaltung und fiel dort sofort durch seine unbändige Energie, Liebe zur Arbeit und die hohen organisatorischen Fähigkeiten auf. Er war Meister, Abteilungsleiter, Chefingenieur; seit mehr als zwei Jahren ist er Leiter der Bauverwaltung.

Helmuts Hauptprinzip ist die ständige Sorge um die Werktätigen nicht nur mit Worten, sondern mit Taten. Als die Lage mit der termingerechten Inbetriebnahme der Blechabteilung brenzlig wurde, stimmten seine Anwesenheit und seine tiefen Kenntnisse die Arbeiter auf hochproduktive Arbeit. Die Bauarbeiter dieser Verwaltung gelten als verantwortungsvolle und selbstlose Mitglieder des großen Kollektivs des Trusts. Sie sind immer dort, wo es am schwierigsten ist. Auch jetzt sind zwei Brigaden an der Errichtung der Walzstraße 1 700 eingesetzt. Dort gibt es noch sehr viel manuelle Arbeit, die viel Zeit und Kraft in Anspruch nimmt. Nein, die Leute meckern nicht, sie machen alles ehrlich und gewissenhaft. Aber einen tüchtigen Leiter soll das nicht gleichgültig lassen.

„Von welcher Arbeitsproduktivität kann da aber die Rede sein?" Diese Frage richtete Helmut an den Leiter des Trusts. „Wir stehen damit doch der Initiative der Menschen im Wege, hemmen ihre Arbeit." Auf sein Betreiben wurden die Brigaden mit zusätzlichen Mechanismen versehen, die ihre Arbeit rationalisierten und beschleunigten.

Gewiß wäre es falsch, den ganzen Erfolg der Verwaltung allein dem Leiter zuzuschreiben. Ohne hochqualifizierte, gewissenhafte Mitarbeiter hätte er es kaum soweit gebracht. Seine „rechte Hand" in komplizierten Fragen ist der erfahrene Brigadier Edwin Schall. Er leitet eine 80 Mann große Brigade, die stets mit großem Vorsprung nach dem Brigadenvertrag arbeitet. Das wird durch die engen Kontakte des Leiters mit dem Kollektiv erreicht.

„Leiten heißt nicht nur Befehle erteilen", meint Helmut Pflanzler. „Leiten heißt vor allem die Arbeiter verstehen und für die Effektivität ihrer Arbeit sorgen". Dieses Herangehen an die Arbeit hat sich als richtig erwiesen.

Bella SCHUHMACHER
Gebiet Karaganda

Briefpartner gesucht

Ich suche einen Briefpartner in der UdSSR, der sich für Eisenbahnen interessiert, vor allem für Lokomotiven, und vielleicht so etwas fotografiert oder Literatur darüber besitzt.

Ich bin 28 Jahre alt und Eisenbahnbauingenieur (Gleisbau) in einer Berliner Bahnmeisterei. Bin verheiratet und habe zwei Kinder 5 und 1 Jahr alt. Mein Hobby ist Fotografieren, hier vor allem Dampflokomotiven, historische Fahrzeuge und Technik. Ebenfalls suche ich interessante Informationen über die Eisenbahn in der UdSSR. Vielleicht kann mir jemand in Deutsch oder Englisch an die angegebene Adresse schreiben:

Peter GRÜNKE
DDR — 1165 Berlin
Erknerstraße 43

Aus aller Welt

Panorama

In den Bruderländern

Computer in der Landwirtschaft

SOFIA. In den Industriebetrieben Bulgariens gibt es schon längst Produktionsabteilungen, wo Roboter und Automaten statt der Arbeiter exakt die Arbeitsvorgänge erfüllen. Jetzt ersetzt die elektronische Technik die Menschen bei der Arbeit in der Landwirtschaft. So erfüllt die hocheffektive automatisierte technologische Taktstraße auf sechs Hektar des Versuchsgewächshauses der Vereinigung für Gemüse- und Blumenzucht in Ruse sämtliche Arbeiten.

Der Weg der industriellen Zucht von Setzlingen beginnt in der Torfmischabteilung, wo elektronisch gesteuerte Maschinen Sondergrund vorbereiten. Automaten säen das Saatgut in mit Torf gefüllte Hülsen. Der nächste Arbeitsvorgang verläuft in der Inkubationsabteilung der technologischen Halle, wo die Kästen mit dem Saatgut eintreffen. Die vorgegebenen Parameter werden mit Hilfe eines Computers kontrolliert. Die in den Hülsen gekeimten Körner werden in Torfbriketts ausgesät, die das Wurzelsystem vollständig erhalten. In etwa fünf Wochen sind die Setzlinge zum Auspflanzen ins Freiland geeignet.

Elektronik hilft sparen

BUDAPEST. Dank der Einführung moderner Mittel der Automatik und Elektronik in einer Reihe führender Fabriken der Bekleidungsindustrie der UVR konnten Materialien im Werte von mehr als 22 Millionen Forint gespart werden. Das Programm der Modernisierung des Zweigs war von den Spezialisten des Forschungsbetriebs „Innovatext" entwickelt worden. Seine Mitarbeiter hatten ausführlich die Tätigkeit von sechs Bekleidungsfabriken Ungarns hinsichtlich der rationellen Verwendung der Materialien analysiert. Besondere Aufmerksamkeit galt dabei der Ermittlung von Engpässen im Produktionsprozeß, der Entwicklung von Maßnahmen zum Sparen von Rohstoffen sowie der Erhöhung der moralischen und materiellen Interessiertheit der Konfektionsarbeiter. Laut Berechnungen der Spezialisten von „Innovatext" wird man durch weitgehende Realisierung des Programms der Modernisierung der Bekleidungsindustrie der UVR jährlich Materialien für Hunderte Millionen Forint sparen können.

Neue Etappe in der WTR

PRAG. Zu einer neuen Etappe in der Entwicklung der wissenschaftlich-technischen Revolution in der CSSR wurde die Bewegung der Arbeiter, Ingenieure und Wissenschaftler, die den Namen „Prager Appell" bekommen hat. An ihr beteiligen sich Hunderte Arbeits- und Forschungskollektive des Landes sowie 236 Betriebe und Organisationen der Hauptstadt, erklärte A. Kapek, Mitglied des ZK der KPTsch und Erster Sekretär des Prager Stadtparteikomitees im Interview für die Zeitung „Rude Pravo".

Die schöpferische Initiative der Teilnehmer der Bewegung ist auf die Lösung kordinaler Aufgaben der Produktionsintensivierung, die Einführung neuer Fertigungstechnologien, der Robotertechnik und Elektronik gerichtet. Die Entwicklung der „Prager Initiative", unterstrich A. Kapek, steht im Blickfeld der Partei- und Gewerkschaftsorganisationen. Im Laufe der Lösung von Problemen der Umgestaltung der Produktionsbasis werden bürokratisches Vorgehen, Vielschreiberei, die Methoden des Herumadministrierens, kurzum alles, was dem Fortschritt im Weg steht, entschieden beseitigt.

Eines der Ziele des „Prager Appells" ist, einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Komplexprogramms des wissenschaftlich-technischen Fortschritts der RGW-Staaten bis zum Jahr 2000 zu leisten.

Zu Ehren des Großen Oktober

HANOI. Die Erbauer des Wasserkraftwerks Chian, eines der größten in der SRV, haben einen Vertrag über den internationalen sozialistischen Wettbewerb anläßlich des 70. Jahrestags des Großen Oktober unterzeichnet. Daran werden die hier arbeitenden vietnamesischen Bauleute und sowjetischen Spezialisten teilnehmen. Das internationale Kollektiv hat sich verpflichtet, bis Ende dieses Jahres den ersten Energieblock des Wasserkraftwerks, dessen projektierte Gesamtkapazität 400 000 Kilowatt beträgt, seiner Bestimmung zu übergeben. Die Inbetriebnahme des Wasserkraftwerks Chian wird es ermöglichen, die Versorgung des großen Wirtschaftszentrums Ho-Chi-Mihn-Stadt sowie anderer Städte im Süden der Republik mit Energie bedeutend zu vergrößern.

Der dem denkwürdigen Datum gewidmete internationale Wettbewerb hat sich auch auf anderen Volkswirtschaftsobjekten entfaltet, die in der SRV unter Beistand der Sowjetunion errichtet werden. Die sowjetischen und vietnamesischen Erbauer des Wasserkraftwerks Hoabinh, des größten in Südostasien, haben beschlossen, die Inbetriebnahme seines ersten Energieaggregats zu beschleunigen. Das Kollektiv von „Vietsowpetro" — des gemeinsamen Betriebs für Erkundung und Gewinnung von Erdöl und Erdgas auf dem Kontinentalschelf im Süden der SRV, hat sich verpflichtet, mehr als 1 000 Tonnen Erdöl über die Jahresaufgabe hinaus zu gewinnen.

Abrüstung: Aktuell wie nie zuvor

Generalmajor Viktor Tatarnikow, Mitglied der UdSSR-Delegation auf dem Wiener KSZE-Folgetreffen, ist auf der Dienstsitzung des Forums auf die Situation eingegangen, die um die militärischen Aspekte der Sicherheit in Europa, dieser äußerst wichtigen Frage der Gegenwart, entstanden ist. Der jüngste Vorschlag der UdSSR über die unverzügliche Lösung des Problems der nuklearen Mittelstreckenraketen sowie die Bereitschaft der sowjetischen Seite, Verhandlungen über die Reduzierung und vollständige Beseitigung der operativ-taktischen Kernwaffen aufzunehmen, trage zu Fortschritten im Abrüstungsbereich bei.

Das Abrüstungsproblem ist heute aktuell wie nie zuvor. Während auf dem Wiener Treffen allgemeine philosophische Überlegungen erklingen, treffen immer mehr nukleare Erstschlagswaffen in Europa ein und werden neue Arten von konventionellen Waffen von immer größerer Zerstörungskraft entwickelt und in Dienst gestellt. Es entstehe der Eindruck, daß mancher die in Helsinki entwickelten Ideen der Abrüstung in Europa unter Bergen von todbringenden Waffen begraben und die Abrüstungsproblematik aus dem europäischen Prozeß überhaupt herausnehmen möchte.

Eine reale, gegenseitige, schrittweise und substantielle Reduzierung von Streitkräften und konventionellen Rüstungen in Europa sei eine akute Frage, die einer unverzüglichen und ernsten Erörterung auf der Grundlage der Bilanziertheit und Gegenseitigkeit, der gleichen Respektierung der Sicherheitsinteressen aller Teilnehmerstaaten des gesamteuropäischen Prozesses bedarf.

Die sowjetische Delegation sei der Auffassung, daß es für die Lösung dieses Problems eine gute Grundlage gibt — der Vorschlag der VR Polen über die Ergänzung des Mandats der Stockholmer Konferenz, der ermöglichen würde, sowohl die Maßnahmen der Festigung des Vertrauens und der Sicherheit als auch die Fragen der Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Europa parallel zu behandeln.

Zehntausende Pariser, Aktivisten politischer und öffentlicher Organisationen, die aus vielen Gegenden Frankreichs in die Landeshauptstadt kamen, beteiligten sich an der dort stattgefundenen Kundgebung des Protestes gegen den Entwurf des neuen Gesetzbuchs über Staatsbürgerschaft. Dieses von der Regierung der rechten Mehrheit ausgearbeitete Dokument ist berufen, die gegenwärtig geltenden Bestimmungen der Gesetzgebung, auf deren Grundlage Ausländern französische Staatsbürgerschaft gewährt wird, bedeutend zu erhärten.

Unser Bild: Während der Demonstration. Foto: TASS

Neil Kinnock zu nuklearer Politik und SDI

Die Labour Party betrachtet sich nicht als Teilnehmer des geheimen „Memorandums über gegenseitiges Einvernehmen" zwischen Großbritannien und den USA über Londons Beteiligung am amerikanischen „Sternenkriegs"-Programm. Das erklärte der Führer der britischen Labour-Partei, Neil Kinnock, in London auf einer Pressekonferenz, die seinem bevorstehenden Besuch der USA galt. Nach seinen Worten will Kinnock bei seinen Gesprächen mit Präsident Reagan und anderen führenden Repräsentanten der Administration die Haltung seiner Partei zu Problemen der Verteidigung und der nuklearen Rüstungen erläutern.

Die wachsende Zahl der Politiker in den USA und in Europa ist gegen die „Sternenkriege", die die Gefahr eines weiteren Wettrüstens in sich bergen, sagte Kinnock. Die USA wollten im Rahmen des britisch-amerikanischen „Memorandums über gegenseitiges Einvernehmen" den Zugang zu Leistungen der britischen Wissenschaft und Technik erlangen.

Wie er weiter ausführte, beabsichtigt Kinnock bei den Verhandlungen in Washington auch der Erläuterung der Politik der Labour Party gegenüber der britischen NATO-Mitgliedschaft große Aufmerksamkeit widmen. Die britische Presse erinnert in diesem Zusammenhang daran, daß die Führung der Labour-Party außer ihren Vorschlägen für eine nukleare Abrüstung Großbritanniens für den weiteren Verbleib des Landes in der NATO eintritt.

Durch Handel zur Zusammenarbeit

Die 33. Sitzung des Rates für Handel und Entwicklung der UNCTAD ist in Genf fortgesetzt worden. Die Hauptpunkte der Tagesordnung ist die Vorbereitung der 7. Tagung der UNO-Konferenz für Handel und Entwicklung (UNCTAD), die im Juli dieses Jahres an gleicher Stelle stattfinden wird.

Das Forum, an dem auch Abordnungen der UdSSR, der Ukraine und Belorußlands teilnehmen, wird sich ferner mit dem Protektionismus im Welthandel, der Zusammenarbeit zwischen Ländern mit unterschiedlichen Gesellschaftssystemen sowie mit dem Beitrag der UNCTAD zur Realisierung des UNO-Aktionsprogramms zum Wiederaufbau der Wirtschaft der afrikanischen Länder in den Jahren 1986 bis 1990 befassen.

Symposium beendet

Die Entwicklung einer vielfältigen wirtschaftlichen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit zwischen Ost und West entspricht nicht nur den Wirtschaftsinteressen des gemeinsamen Marktes und der sozialistischen Länder, sondern trägt auch zur Festigung des Weltfriedens und der internationalen Sicherheit bei. Das stellen die Teilnehmer eines internationalen Forums fest, das in Hamburg seinen Abschluß fand.

Auf dem Forum wurde darauf verwiesen, daß die in der Sowjetunion begonnene Umgestaltung umfassende Möglichkeiten für eine verstärkte Kooperation in Handel und Industrie zwischen Ost und West bietet. Die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung in der UdSSR ermögliche es, das Zusammenwirken zwischen Ost und West auf dem Gebiet der Wirtschaft zu vervollkommnen.

Wozu braucht man eine Fälschung von ABC?

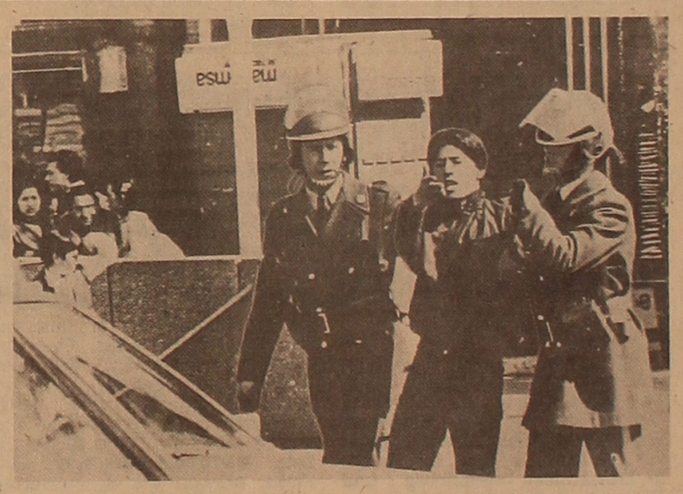
Ende vergangener Woche hat die Fernsehgesellschaft ABC eine sensationell aufgemachte Nachricht gebracht: Zwischen der UdSSR und Iran seien in letzter Zeit Verhandlungen geführt worden, bei denen vereinbart wurde, daß auf iranischem Territorium „zwei geheime sowjetische elektronische Aufklärungsstationen aufgestellt werden". Mehr noch, ABC zufolge gibt es solche Stationen in Iran bereits. Sie würden die Bewegungen von Schiffen der USA-Flotte im Persischen Golf beobachten und die gesamte Situation in diesem Raum überwachen. Als „Bezahlung" dafür habe die UdSSR angeblich 200 taktische Raketen an Iran geliefert, von denen 20 bereits gegen Bagdad abgefeuert wurden. ABC berief sich dabei auf „drei Quellen" und begleitete ihre Sensationsmeldung mit Überlegungen von einer „Gefahr" für den Raum des Persischen Golfes, die sich aus einer Verbesserung der sowjetisch-iranischen Beziehungen ergebe.

Was ist zu dieser Meldung, wenn sie als solche überhaupt bezeichnet werden kann, zu sagen?

Zum ersten ist diese „Sensation" reine Erfindung, die von A bis Z jeder Grundlage entbehrt. Auf dem Territorium Irans gibt es keine sowjetischen Stationen für elektronische Aufklärung, und es hat sie auch niemals gegeben. Die USA dagegen haben dort 20 Jahre lang über solche Stationen verfügt, und zwar entlang der iranisch-sowjetischen Grenze. Sie wurden während der iranischen Revolution 1979 beseitigt, und die Erinnerung an diese Tatsache scheint in den Vereinigten Staaten noch immer schmerzlich zu sein. Was für „drei Quellen" es auch immer sein mögen — es ist offensichtlich, daß alle Desinformationsquellen sind. Übrigens ist der Verfasser der Meldung, Pierre Salinger, ehemaliger Pressesekretär des Weißen Hauses, der heute ABC-Korrespondent in Paris ist, für die Fabrikation solcher „Enten" bekannt.

Mit Mission des Friedens

Der Premierminister Indiens, Rajiv Gandhi, hat in Delhi eine Delegation der internationalen Organisation „Kinder als Friedensstifter" zu einem Gespräch empfangen. Etwa 40 Schüler im Alter von elf und zwölf Jahren und Erwachsene aus Indien, Kenia, Mexiko, Neuseeland, Norwegen, der UdSSR, den USA und Japan unternehmen als „Mission des Friedens" eine Reise durch Norwegen die UdSSR, Indien, die Volksrepublik China, Japan und die USA. Bei der Unterredung informierten die Mitglieder dieser Mission Rajiv Gandhi über die Tätigkeit der Organisation „Kinder als Friedensstifter". Sie sei bestrebt, Kontakte in Kunst, Literatur und im Bildungswesen herzustellen und darauf aufbauend ihr erklärtes Ziel zu erreichen: Bis zum Jahr 2000 eine Welt ohne Kernwaffen zu schaffen, die Friedensbemühungen und das Einvernehmen zwischen den Völkern zu fördern. Die Delegationsmitglieder überreichten Rajiv Gandhi eine Deklaration mit einem Appell zu Frieden und Abrüstung. Der indische Regierungschef versicherte, Indien werde auch künftig energisch im Interesse einer friedlichen Zukunft, der Einstellung des Wettrüstens und der Beseitigung aller Kernwaffenarsenale wirken.



Chile: Demokratie des Bajonetts und des Polizeiknüppels

Chile bleibt nach wie vor ein Land schreiender Verletzungen der Menschenrechte. Die Pinochet-Junta betreibt ihre Politik des Terrors und der Repressalien weiter. Das Land ist dem ausländischen Kapital zur Ausbeutung preisgegeben. Das Volk ist zu einem elenden Hungerdasein verurteilt. Beliebige Proteste werden schonungslos unterdrückt. Beim Auseinandertreiben von gegen die Diktatur gerichteten Kundgebungen werden alle möglichen Mittel angewandt, darunter Tränengas, Gummiknüppel und Schußwaffen.

Unsere Bilder: Verhaftung eines Teilnehmers der Antipinochet-Kundgebungen. In solchen Wohnvierteln haust die chilenische Armut. Fotos: TASS

In wenigen Zeilen

PARIS. Die 14. Tagung der zwischenstaatlichen UNESCO-Kommission für Meereskunde hat in Paris begonnen. An der Arbeit des Forums nehmen Delegationen aus fast 100 Ländern sowie Vertreter zahlreicher zwischenstaatlicher und nichtstaatlicher internationaler Organisationen teil. Auf der Tagung sollen solche Fragen wie das Statut und der Haushalt der Kommission, das Völkerrecht bei der Erforschung der internationalen Gewässer sowie die Erschließung der biologischen und mineralischen Ressourcen der Weltmeere erörtert werden.

BONN. Verhandlungen zur Ausarbeitung eines Regierungsabkommens über die Zusammenarbeit im Umweltschutz haben in Bonn zwischen Expertengruppen der Sowjetunion und der Bundesrepublik Deutschland begonnen. Die sowjetische Delegation steht unter Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der UdSSR für Hydrologie, Meteorologie und Umweltkontrolle Valentin Sokolowski.

KAIRO. Ein Protokoll über Zusammenarbeit in den Jahren 1987 bis 1989 haben in Kairo das sowjetische Komitee für afro-asiatische Völkersolidarität und das ägyptische Solidarität der Völker Asiens und Afrikas unterzeichnet. Wie in dem Dokument betont wird, streben die Solidaritätsorganisationen der UdSSR und Ägyptens Entwicklung bilateraler Beziehungen und Festigung der antiimperialistischen Solidarität der Völker der Welt an. Es wurde vereinbart, daß die Organisationen ihre Aktionen im Rahmen internationaler Maßnahmen von demokratischen Organisationen koordinieren werden. Das Protokoll sieht regelmäßige Konsultationen über aktuelle internationale Probleme und Intensivierung des Zusammenwirkens im Kampf gegen Krieg und nukleare Gefahr vor. Geplant ist ferner Austausch von Delegationen.

Der Bumerang Sanktionen

Es wurde sogar eine Kontrollstelle eingerichtet, damit neue Technologien nicht in sozialistische und andere Washington zu unsichere Länder eingeführt werden. In der NATO ist sogar die Konzeption eines „dosierten" bzw. „kontrollierten" Zurückbleibens aufgekommen: Wenn man den RGW-Ländern Schlüsseltechnologien nicht (bzw. frühestens vier Jahre nach ihrer Meisterung) vermittle, würden diese Länder chronisch zurückbleiben.

Nun, das wissenschaftlich-technische und wirtschaftliche Potential der UdSSR ermöglicht es ihr, Industrieerzeugnisse manchmal sogar von besserer Qualität als im Westen zu produzieren. Davon ist übrigens auch in einem Bericht des Kongreß-Büros für technologische Einschätzungen die Rede: „Man kann schwer westliche technische Erzeugnisse nennen, die die UdSSR nicht ihrerseits entwickeln könnte". Das bezieht sich u.a. auf die Technologie zur Herstellung synthetischer Diamanten, auf Vakuumöfen und Gaspumpstationen, die die UdSSR seinerzeit im Westen kaufen wollte, dort aber auf Ablehnung stieß. Zwischen 1981 und 1985 kauften Westeuropa und Japan in der Sowjetunion um 150 Prozent Lizenzen und Patente für moderne Technologien mehr, als sie solche Patente an die UdSSR verkauften.

Auf die westeuropäischen Länder entfallen ja 80 Prozent des gesamten Handelsumfangs der Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung mit Osteuropa, darunter mit der Sowjetunion, auf die USA dagegen nur 3 Prozent. Der nach den USA größte Absatzmarkt von Industrieanlagen sind für die EG-Länder die Sowjetunion und die anderen RGW-Staaten, für Frankreich und die BRD war der Markt der RGW-Länder in einigen Jahren sogar größer als der amerikanische. Die „Business Week" hatte also Recht, als sie schrieb: „Die Kontrolle über den Export in die UdSSR kann wohl kaum politische Vorteile bringen. Letztendlich werden sich das Volk der USA und ihre Geschäftskreise übervorteilt sehen".

So geschah es auch. Brasilien, Argentinien, Kanada und andere Länder benutzten das US-Embargo für Futtergetreide dazu, ihre eigenen Lieferungen zu vergrößern. Das 16monatige „Getreideembargo" kostete die USA 22 Md. Dollar. Japanische Rohrlegemaschinen der Firma Komatsu ersetzten auf der transkontinentalen GAS-Pipeline amerikanische Caterpillar-Anlagen. Die Verluste dieser Firma und anderer US-Gesellschaften, die ursprünglich am Röhren-Gas-Projekt beteiligt waren, bezifferten sich auf 1,2 Md. Dollar. Ein Musterbeispiel dafür, wie die USA sich selbst schädigen, sei, meinte Senator Bentsen, die Exportkontrolle für Ausrüstungen der Erdöl- und Erdgasindustrie. Vor dem Embargo machten die Lieferungen der US-Firmen etwa 35 Prozent des entsprechenden sowjetischen Imports aus. Später schrumpfte dieser Anteil auf 0,4 Prozent. Wäre der Anteil der USA 1973—1983 erhaltengeblieben, so hätten die Erdöl- und Gasgesellschaften dieses Landes in der UdSSR Aufträge nicht für 118 Mio, sondern für 1,8 Md. Dollar untergebracht.

Letzten Endes sah man das auch in Washington ein. Am 21. Januar hob Handelsminister Baldrige die Restriktionen für den Export von Ausrüstungen für die Erdöl- und Erdgasindustrie in die UdSSR auf, „weil sie", so der Minister, „den vom Kongreß festgelegten Kriterien nicht entsprechen und wichtige Wirtschaftsinteressen der USA geschädigt haben."

Ein weiteres Opfer der Boykott- und Embargopolitik ist der Ruf der USA als Geschäftspartner und folglich auch ihre Konkurrenzfähigkeit. Auf dem sowjetischen Markt jedenfalls ist dieser Ruf stark lädiert. Schließlich werden die gleichen Ausrüstungen in 38 anderen Ländern erzeugt, darunter in NATO-Staaten und Japan, wo es keine Exportrestriktionen dafür gibt. Deshalb habe die UdSSR, betonte Senator Bentsen, die Möglichkeit, alle Ausrüstungen zu kaufen, während das Embargo nur die ausländischen Konkurrenten der US-Firmen begünstige. Der Senator wußte, was er sagte. Zu den führenden Lieferanten von Ausrüstungen für die sowjetische Erdöl- und Erdgasindustrie wurden die BRD, Italien, Frankreich und Japan.

Zu allseitigem Nutzen

Die Verbotspolitik wurde auch auf die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit ausgedehnt. Indessen gelangte eine im Auftrag der National Academy of Sciences eingesetzte Gruppe amerikanischer Experten zu dem Schluß, daß Kontakte mit sowjetischen Wissenschaftlern den USA großen Nutzen brachten und daß die Einengung dieser Kontakte den Amerikanern nur schaden könnte. Einen ähnlichen Schluß zogen auch andere Wissenschaftler. Von der Bedeutung des wissenschaftlichen Austausches zeugt etwa folgende Tatsache. Die Zusammenarbeit bei der Entwicklung der MHD-Technologie (für Triebwerke, worin die Direktumwandlung von Gasplasma im Magnetfeld in elektrische Energie erfolgt) half den USA über 100 Mio Dollar einsparen.

Trotzdem führte die US-Regierung vor fünf Jahren das Verbot für den wissenschaftlichen Austausch mit der UdSSR ein. Selbst amerikanische Zeitungen nannten das Argument des Weißen Hauses, daß „der Austausch wissenschaftlicher Ideen mit den Russen dem Export verbotener Waren gleichkommt", wenig überzeugend. Wissenschaftlern und Fachleuten aus den sozialistischen Ländern, die in den modernen Zweigen von Wissenschaft und Technik arbeiten und von Forschungsstätten, wissenschaftlichen Organisationen oder Industriefirmen der USA eingeladen werden, wird die Einreise bei weitem nicht immer gewährt.

Auch in diesem Fall sind westliche Wissenschaftler die Verlierer, denn man bringt sie um die Möglichkeit, die Forschungsergebnisse ihrer sowjetischen Kollegen anzuwenden und an den sowjetischen (häufig einzigartigen) Apparaturen zu experimentieren. Andererseits stimulierten die Restriktionen für den wissenschaftlichen Austausch mit dem Westen die entsprechenden Forschungen in der UdSSR und anderen sozialistischen Staaten auf der Basis ihres eigenen Forschungs- und Produktionspotentials.

Es sei daran erinnert, daß die UdSSR im Bereich der Grundlagenforschung, die allein imstande ist, Technik und Technologie wirklich zu revolutionieren, den USA und den EG-Ländern weit voraus ist. Die UdSSR besitzt die weltgrößte „Ideenbank". Jede fünfte Erfindung, die alljährlich in der Welt registriert wird, ist sowjetischer Herkunft. Eine beredte Tatsache: Aus ihren Sanktionen klammerte die US-Administration gewisse Bereiche der Zusammenarbeit aus: die thermonukleare Synthese, die Elektrometallurgie, die Kardiologie, die Onkologie und die Weltraummedizin. Wie Frank Press, ehemaliger Wissenschaftsberater des US-Präsidenten, vor kurzem zugab, „brachte die Zusammenarbeit mit der UdSSR auf diesen Gebieten den USA großen Nutzen."

Kann man auf ein Tauwetter in der sowjetisch-amerikanischen Zusammenarbeit in Handel, Wirtschaft, Wissenschaft und Technik hoffen? Im April 1986 unterzeichneten die AdW der UdSSR und die Nationale AdW der USA Kooperationsverträge. Somit wurden einige amerikanischerseits außer Kraft gesetzte Bestimmungen früherer Abkommen wiederhergestellt. Neue Programme für den Austausch sind vorgesehen.

Sergej ABRAMOW
(„NZ")

(Schluß. Anfang Nr. 57)

Von Feindseligkeit durchdrungen

Die jüngste Rede Präsident Reagans zum sogenannten „Tag Afghanistans" hat die ständige Feindseligkeit der amerikanischen Administration gegenüber der DR Afghanistan veranschaulicht, schreibt die afghanische Nachrichtenagentur Bakhtar in einem Kommentar.

Ein solcher Kurs erwachse logisch aus der auf Weltherrschaft ausgerichteten amerikanischen Außenpolitik, betont die Agentur und schreibt: „Es besteht kein Zweifel daran, daß die USA in ihren Affären im Nahen und Mittleren Osten auch weiterhin der Schürung von Konflikten, der Stationierung der neuesten Waffen in der Region, der Einrichtung von Militärstützpunkten und der Gewaltanwendung den Vorrang geben werden."

Das Weiße Haus beziehe auch Afghanistan in die Sphäre seiner neoglobaler Interessen ein und setze auf den Bruderkrieg bis zum „letzten Afghanen". Die Fortsetzung dieses Krieges würde die demokratische und antiimperialistische Bewegung in Asien schwächen. Die Ursache für die jetzige harte Position Washingtons in bezug auf die politische Regelung der Lage um Afghanistan liegt eindeutig in den Erfolgen der Politik der nationalen Aussöhnung, die von der afghanischen Führung betrieben wird, unterstreicht Bakhtar.

Nach eigener Interpretation

Ein richtiges Fest der Phantasie und hoher, volksgebundener Kunst begann in der zweiten Abteilung des Wettbewerbskonzerts der Agitationsbrigaden im Rahmen des II. Unionsfestivals des Laienkunstschaffens der Werktätigen zu Ehren des 70. Jahrestags der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, als die Bühne von den Mitgliedern der Agitationsbrigade „Impuls" aus Mamljutka behauptet wurde. Das zeitgebundene, wahrheitsgetreue und mitreißende Programm, die geschliffene Darstellungskunst jedes Teilnehmers dieses Laienkunstkollektivs, das von der jungen Absolventin der Kurganer Fachschule für Kulturarbeiter J. Djakonowa geleitet wird, machen es zum Clou des ganzen Wettbewerbskonzerts.

Viele Agitationsbrigaden werten in ihrer Arbeit fertige Szenarien aus, die von den Fachleuten des wissenschaftlich-methodischen Zentrums für Kultur- und Aufklärungsarbeit empfohlen worden sind. Darin mangelt es oft an aktuellem, ortsbezogenem Material, sie nehmen den Laienkunstkollektiven die Selbständigkeit, lassen fast keinen Raum für die eigene Phantasie des Regisseurs und der Teilnehmer. Das macht die Konzertprogramme leider langweilig, sie können die Zuschauer kaum mitreißen. Solche Programme haben gewöhnlich einen ziemlich geringen Einfluß auf das Leben des jeweiligen Arbeitskollektivs, was ja eine der wichtigsten Aufgaben der Agitationsbrigade ist.

Die „Impuls"-Mitglieder schrecken nicht vor den Forderungen mancher Leiter zurück, die da behaupten, man solle seine Wäsche nicht vor aller Augen waschen. Sie halten sich unbeirrt an das Prinzip, die Publizität sei das beste Heilmittel gegen jeglichen Amtsschimmel, gegen Trägheit und Scheinheiligkeit. Solche Leiter wollen nach außen hin gut aussehen und wollen nicht wahrnehmen, daß sie, indem sie sich vor Satire und Kritik verschließen, ihrem Kollektiv nur schaden.

Die Mitglieder der Agitationsbrigade „Impuls" behandeln in ihrem einheitlichen, regiemäßig sehr genau akzentuierten Programm viele brennende Probleme aus dem vielseitigen Leben der Werktätigen des Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee". Um sie anschaulicher und überzeugender vor Augen zu führen, greifen sie zu verschiedenen künstlerischen Mitteln: Elementen des japanischen „Kabuki", das eine eigenartige Synthese aus Schau-, Sing- und Tanzelementen darstellt, der griechischen Tragödie und der Comedia dell' arte — einem Gemisch von Jahrmarktsklamauk, Artistik und Volksposse, das durch einen bizarren Doppelcharakter gekennzeichnet ist.

Die Agitationsbrigaden auf dem Lande haben in den letzten Jahren ein hohes Niveau der Darstellung und des künstlerischen Geschmacks erreicht, sie vermögen es, die wichtigsten Entwicklungstendenzen wahrzunehmen und in ihrer Kunst widerzuspiegeln. Jedoch mangelt es vielen an fachkundigen Regisseuren, und das hemmt die Gesamtentwicklung dieses mobilisierenden und mobilen Genres der Laienkunst. Das Vorbild der Agitationsbrigade „Impuls" aus dem Sowchos „60 Jahre Sowjetarmee" führt ein übriges Mal vor Augen, wie wichtig die Aufgabe eines Regisseurs ist.

Das Wettbewerbskonzert hat eine ganze Reihe interessanter Agitationsbrigaden ermittelt, die früher gewöhnlich im Schatten anderer bekannter und bereits bewährter Kollektive blieben.

Ein spannendes und effektvolles Programm boten zum Beispiel die Laienkünstler der landwirtschaftlichen Berufsschule Nr. 2, Ihre Agitationsbrigade „Junost" konnte im Wettstreit mit „Impuls" den zweiten Platz behaupten.

Nicht minder wirksam war auch der Auftritt der Gruppe „Molnija" des Rayonkulturhauses von Timirjasewo. Besonders beeindruckend war die Nummer mit den Luftballons, die man aus einem riesigen Sack schüttete und die dann platzten — gleich nichterfüllten sozialistischen Verpflichtungen. Doch ihnen wie vielen anderen Agitatiosbrigaden mangelte es mitunter an ästhetischem Geschmack und an Taktgefühl. In ihrem Programm gibt es viele überflüssige, oft statische Arrangements und andere störende Naivitäten, die die gesamte Erlebnisintensität vermindern.

Ein eigenartiges, ich möchte sagen, avantgardistisches Programm bot das über die Grenzen unseres Gebiets hinaus gut bekannte Studententheater „Parus" der Pädagogischen Hochschule von Petropawlowsk. Vieles in dieser Darbietung ist widerspruchsvoll, vieles muß bezweifelt werden, jedoch muß man mit Anerkennung sagen, daß dieses Kollektiv stets nach neuen, wirksamen und effektvollen künstlerischen Ausdrucksmitteln sucht und vieles bereits gefunden hat, was von anderen Laienkunstkollektiven erfolgvoll ausgewertet wird.

Der Wettbewerb ist zu Ende, die Sieger sind ermittelt. Sie werden den anderen Laienkunstkollektiven des Gebiets als Vorbild und Ansporn in ihrer wichtigen Tätigkeit zur Intensivierung des gesellschaftlichen Lebens, zur Beschleunigung unserer gesellschaftlichen Entwicklung dienen.

Herbert CHRISTEL,
Verdienter Schauspieler der Kasachischen SSR, Jurymitglied des Gebietsfestivals der Agitationsbrigaden Petropawlowsk

Morgen — internationaler Tag des Theaters

Ein Fest des Volkes

Unsere Gesellschaft hält Kurs auf die Beschleunigung der sozial-ökonomischen Entwicklung. Unsere Pläne sind konkret und erhaben, und für ihre Verwirklichung ist eine wirklich aktive, zielstrebige Einstellung jedes Sowjetmenschen zum Leben, zu allen unseren Vorhaben und Plänen notwendig.

Eben mit der Aktivierung des Faktors Mensch, mit der Suche nach neuen Wegen zur Entfaltung des Schöpfertums der Massen verbindet die Partei die Lösung dieser Vorhaben und Pläne. Vieles hängt hierbei von der Kunst schlechthin und vom Theater im besonderen ab, dessen Berufsehrentag in diesen Frühlingstagen in unserem Lande und in der ganzen Welt begangen wird.

Das Theater mit seinem reichen Arsenal von Mitteln des emotionellen und intellektuellen Einwirkens auf die Menschen ist heute mehr denn je berufen, die Umgestaltung im gesellschaftlichen Bewußtsein zu fördern, alle positiven Veränderungen in der Entwicklung unserer Gesellschaft aufzuzeigen und vor Augen zu führen, gegen alles Überlebte und Hemmende entschieden anzukämpfen, um es zu überwinden.

Das Theater soll ein Barometer des gesellschaftlichen Gewissens, der öffentlichen Moral sein, Gleichgültigkeit ist ihm wesensfremd. Es muß stets damit rechnen, daß die Zuschauer heute sehr wohl unterscheiden, wo Effekthascherei, Schönfärberei und Schaustellung und wo wahres Leben mit all seinen Problemen und Widersprüchen ist. Wenn dies nicht zutrifft, kommt es zu einer unüberbrückbaren Diskrepanz zwischen Leben und Kunst. Für das Theater mit seiner wichtigsten Funktion als gesellschaftliche Tribüne ist das unzulässig.

Der Internationale Tag des Theaters wird in diesem Jahr unter besonderen Bedingungen begangen: Unter dem Einfluß der Ideen des XXVII. Parteitags wird in unserem Land ein vielseitiges und grundlegendes Experiment durchgeführt, das berufen ist, dem Theater, allen Bühnenschaffenden mehr schöpferische Freiheit und Selbständigkeit bei der Gestaltung des Spielplans, bei der Zusammenarbeit mit Regisseuren und Dramatikern zu bieten und somit die sowjetische Theaterkunst auf eine neue, höhere Stufe zu heben.

Zwei führende Schauspielensembles Kasachstans — das Kasachische Akademische Auesow-Theater und das Russische Akademische Lermontow-Dramentheater haben sich dem breitangelegten Experiment angeschlossen. Sämtliche Theaterkollektive der Republik — und es sind heute genau 36, die in Kasachisch, Russisch, Uigurisch, Koreanisch und Deutsch arbeiten, verfolgen mit großem Interesse ihre Tätigkeit. Sie legen jedoch auch nicht die Hände in den Schoß, um die Ergebnisse des Experiments abzuwarten; kritisch werten sie die Ergebnisse ihrer eigenen Tätigkeit aus, bauen ihren Spielplan um. Immer öfter schließen sie in ihr Repertoire Stücke ein, die wahrheitsgetreu und ohne jegliche Schönfärberei Antwort auf viele brennende Fragen der Gegenwart enthalten. Das sind die Stücke „Der letzte Besucher" von W. Dosorzew in den Theatern von Zelinograd und Petropawlowsk, „Das Porträt für die erste Seite" von J. Makarow im Deutschen Theater Temirtau, „Der Sarkophag" von W. Gubarew im Dshambuler Theater und viele andere. Diese Inszenierungen finden regen Anklang bei den Zuschauern, die immer größeres Interesse für das Theater bekunden.

Helmut HEIDEBRECHT

„Jetzt, in unserer Zeit, wo neue unvorstellbare Energien freigesetzt worden sind, wo eine Technik entwickelt ist, die jeder Phantasie spottet, steigt die Verantwortung der Gelehrten ums Vielfache", sagt einer der Helden des Stückes „Die Physiker" von Friedrich Dürrenmatt. Dies ist zum Leitmotiv seiner Inszenierung im Deutschen Theater Temirtau geworden. Mit seiner Kunst tritt das Schauspielerensemble für Frieden und Sicherheit auf Erden ein.

Auf dem Bild: Szene aus der Aufführung mit Peter Warkentin als Johann Wilhelm Möbius und Amalia Deis als Krankenschwester.

Foto: Valeri Kramer

Bidstrup-Ausstellung vorbereitet

„Herluf Bidstrup — Maler, Kämpfer, Kommunist" — unter diesem Motto wird eine Ausstellung vorbereitet, die im April in Leningrad eröffnet werden soll. Gezeigt werden rund 150 Zeichnungen des dänischen Zeichners und Karikaturisten aus den Beständen des Museums der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, darunter politische Karikaturen und eine Reihe von Zeichnungen, in denen das aggressive Wesen des Imperialismus entlarvt wird.

Älteste Koralle der Welt

Als bisher älteste auf der Erde hat sich jetzt eine vor 25 Jahren am Fluß Mojero in Jakutien gefundene Koralle erwiesen. Sowjetische Wissenschaftler bestimmten das Alter des nur ein Zentimeter langen Gebildes auf 480 Millionen von Jahren und ordneten es dem unteren Ordovizium zu. Das war insofern überraschend, als ähnliche Organismen bislang in rund zehn Jahrmillionen jüngeren Ablagerungen gefunden worden waren. Bei dem jakutischen Fund handelt es sich indes um eine der Wissenschaft bisher unbekannte Korallenart.

Selkupische Schüler bekommen ihre Fibel

Die Abc-Schützen der Selkupen, einer 3 600 Menschen zählenden Völkerschaft in Nord-Sibirien, werden demnächst eine neue Fibel bekommen. Die Auflage des Buches beträgt 500 Exemplare, was der Zahl der selkupischen Schulanfänger entspricht.

Sowjetische Jugend im Spiegel der Soziologie

Laut jüngster soziologischer Umfragen halten 90 Prozent der sowjetischen Jugendlichen eine inhaltsreiche und kreative Arbeit sowie die Möglichkeit, den Menschen nützlich zu sein, für das Wichtigste im Leben.

Der Soziologe, Professor Anatoli Schendrik, ein in der UdSSR bekannter Spezialist auf diesem Gebiet, teilte in einem TASS-Interview mit, daß treue Freunde, eine einträchtige Familie sowie gesunde und glückliche Kinder die weiteren Plätze unter den Lebenswerten der sowjetischen Jungen und Mädchen einnehmen.

An letzter Stelle stehen sorglos verbrachte Freizeit in Bars und Restaurants sowie weder zu arbeiten noch zu lernen.

Unter den sittlichen Werten stehen Kollektivismus, Uneigennützigkeit und das Glück der Familie an führender Stelle.

Wie der Wissenschaftler weiter mitteilte, haben zugleich, insbesondere seit Anfang der 80er Jahre, einige negative Erscheinungen zugenommen. Die jetzigen Umfragen zeigen, daß einem Teil der Jugend Schmarotzertum und sozialer Infantilismus immanent sind. So rechnen fast zwei Drittel der Schüler damit, daß sie lange Zeit, bis sie es zu Wohlstand gebracht haben, von den Eltern materiell unterstützt würden.

Substantielle Veränderungen haben sich auch auf dem Gebiet der sexuellen Moral vollzogen. Vor allem mit der Treue in der Ehe wird es nicht mehr so genau genommen. Die Familie wird als ein Bund angesehen, der für geistige Nähe und emotionale Ausgeglichenheit sorgt. Für einen Teil der Jugendlichen, insbesondere für jene unter 20, ist die Geburt und die Erziehung von Kindern nicht das Hauptziel der Ehe.

(TASS)

Bolschoi-Gebäude wird rekonstruiert

Das Bolschoi-Theater der UdSSR wird ab 1. Juni 1988 für ungefähr zwei Jahre geschlossen bleiben. Das berühmte Gebäude wird grundlegend rekonstruiert. Die Stücke aus dem Bolschoi-Repertoire werden in der Zeit auf der Bühne des Kremlkongreßpalastes sowie des Operetten-Theaters gezeigt, das in ein neues Haus einzieht.

Das berühmte Bolschoi-Gebäude an dem heutigen Marx-Prospekt in Moskau wurde 1825 errichtet. 1853 brannte das Haus nieder und wurde drei Jahre später wieder eröffnet und mit einer bronzenen Plastik geschmückt, die eine Apollo-Quadriga darstellt.

Nach der Oktoberrevolution wurde das Bolschoi mehrmals rekonstruiert, darunter einmal während des zweiten Weltkrieges, nachdem das Theaterhaus von einer Bombe getroffen worden war, sowie vor den Feierlichkeiten anläßlich des 200. Jahrestages der Gründung des Ensembles im Jahre 1976.

Die geplante Rekonstruktion wird in erster Linie die Bühne betreffen, die mit moderner Technik ausgerüstet wird. Zwischen dem 1. Juni und dem 15. Oktober dieses Jahres bleibt das Theater wegen Renovierungsarbeiten geschlossen. Anschließend wird das Ensemble an dem Kulturprogramm anläßlich des 70. Jahrestages der Oktoberrevolution teilnehmen.

(TASS)

Alexander TKATSCHOW

Jagd auf die „Tirpitz"

Wenig bekannte Seiten des zweiten Weltkrieges

8. Folge

Die Gruppe hielt Nordkurs, entfernte sich in geringer Höhe von der Küste weit aufs Meer hinaus, und erst dann schwenkte sie nach Westen. Dieses Manöver gestattete es ihnen, die Horchgerätestationen Wiesenburg 1 und Wiesenburg 2 im Gebiet Kirkenes — Varde zu umgehen. Dann war der Weg nach Alten-Fjord offen.

Die erste Überraschung des Fluges erlebte Ossipows Mannschaft. Auf der Höhe von Kirkenes begann das linke Triebwerk zu stottern. Der Propeller lief ruckartig, das Triebwerk stockte unnatürlich. Ossipow verfolgte das ein, zwei Minuten und rief dann seinem Steuermann zu: „Verdammter Geiz! Sind überladen!" Die IL 4 war eine zuverlässige, faktisch nie versetzende Maschine, aber ihre berechnete Tragfähigkeit lag bei ein bis anderthalb Tonnen Bomben. Den besten Mannschaften war es erlaubt, zwei Tonnen zu laden. Für den Flug nach Alten-Fjord erwirkte Ossipow die Erlaubnis, Höchstlast für panzerbrechende und Sprengbomben zu laden — so sehr wollte er die „Tirpitz" mit reichem Geschenk gastlich bewirten. Verdammt noch mal...

Die Tragflächen vibrierten stärker. Sie mußten umkehren und die Bomben loswerden. Der Steuermann brauchte dafür nur das Kommando „Abwerfen!". Sujenko wartete darauf, erhielt aber ein anderes: „Halt Kurs auf Hoybukt, Iwan! Wir werfen sie über dem Flugplatz ab."

Der Flugplatz lag auf dem kürzesten Weg zurück. Aber einen Angriff auf ein solches Objekt wie einen gut verteidigten Flugplatz allein zu fliegen bedeutete soviel, wie sich's mit dem Tod anlegen. Kein Flugplatz der Hitlerarmee im Polargebiet hatte eine stärkere Luftabwehr als Hoybukt.

Sie wußten das, setzten den Flug aber fort. Nach den Berechnungen des Steuermanns lagen sie auf Kampfkurs. Vor ihnen rabenschwarze Finsternis. Aber Ossipow war überzeugt, daß der Flugplatz dort lag, wo er ihn erwartete. Sujenko hatte sich nicht geirrt. Es verstrichen die letzten Minuten der berechneten Zeit. Allerdings schwiegen die Flaks, blieben die Scheinwerfer untätig. Doch das war eine gewöhnliche Falle der Faschisten. Die Flieger wußten: Auf der Erde ist das Brummen ihrer Motore gut zu hören.

Sujenko machte endlich die Standplätze der Ju 88 aus und nahm sie ins Visier. Es verblieb noch eine Viertelminute. Und in diesem Augenblick zerrissen ein Dutzend Scheinwerfer die Dunkelheit mit ihrem gleißenden Licht. Das starke Lichtfeld traf die Augen.

Die ersten Salven lagen dicht. Durch die Einschläge im Rumpf drang Brandgeruch in die Kabine. Die Geschoßexplosionen schüttelten das Flugzeug hin und her. Zu dem berechneten Punkt für den Bombenabwurf flogen sie auf direktem Weg. Das bedeutete „Auf Kampfkurs fliegen". So flogen sie eine Viertelminute.

Als die Bomben abgeworfen waren, ging jeder seinen Pflichten nach. Ossipow riß das Flugzeug herum, ließ es seitlich nach unten gleiten, und Sujenko beobachtete pausenlos die Standplätze der Ju 88, um auszumachen, wie die Bomben trafen. Sie schienen gut getroffen zu haben — ein paar Tage später erhielt er die Bestätigung: Zwei feindliche Bomber waren zerstört worden. Aber jetzt stand ihnen der Sinn nicht nach Freude. Mit heulenden Motoren zog das Flugzeug aus letzter Kraft nach Hause.

Die Gruppe der ILs folgte ihrem Kurs. Hammerfest, dieses norwegische Polarstädtchen auf einer dem Alten-Fjord vorgelagerten Insel, lag in erschütterndem, vergessenem Leuchten elektrischer Lampen. Das lang anhaltende trübe Wetter hatte die deutsche Garnison wohl bis zur Leichtfertigkeit eingeschläfert. Für die Navigationsoffiziere war diese Festbeleuchtung ein Geschenk des Schicksals. Der Flug über das Meer erfolgte ohne Sichtorientierung, und in zwei Stunden konnte sich ein Fehler in der Berechnung des Ortes solide auswachsen. Aber nun war alles in Ordnung.

Die drei ILs schwenkten ab, um ihre Bomben auf den Hafen abzuwerfen. Diese drei lenkten die Aufmerksamkeit der Luftbeobachter auf sich. Unter Ausnutzung der Panik in Hammerfest — dort brachen starke Brände aus — drangen die beiden letzten ILs in den Luftraum über Alten-Fjord ein. Seine bergigen Ufer erstreckten sich von Norden nach Süden über hundert Kilometer. Hoch und steil umgaben sie die Fjorde wie eine Scheide und bewahrten die Ruhe des eisigen Wassers.

Am Ufer des Ka-Fjordes, einer Abzweigung des mächtigen Alten-Fjordes, befand sich vor dem Krieg ein Fischerdörfchen, und sein bemerkenswertestes Bauwerk war eine Steinkirche. Ka-Fjord wurde zur Bärenhöhle der „Tirpitz" und ihrer Begleitschiffe. Einen besseren Standort für die „Tirpitz" zu finden war unmöglich. Die Standplätze in Trondheim und Narvik galten als gefährlich. Die schweren englischen Bomber vom Typ Lancaster, die irgendwo in Schottland starteten, konnten dorthin Angriffe fliegen und zu ihren Flugplätzen zurückkehren. Bis Alten-Fjord reichte ihr Aktionsradius nicht, und das genügte Raeder und dem ihn ablösenden Dönitz vollauf. Von den Flugplätzen der sowjetischen Nordflotte war Ka-Fjord vierhundertfünfzig bis fünfhundert Kilometer entfernt, aber unsere Flotte verfügte über keine eigenen Fernbomber...

Die Nacht war dunkel, mondlos. Die Flieger mögen solche Nächte nicht: über eine lange Zeit müssen die Maschinen anhand der Bordgeräte geführt werden. Es entsteht die Illusion einer Schräglage, die Angaben scheinen zweifelhaft. Aber Oberleutnant Platonow, der Kommandant des Spitzenbombers, meisterte seine eigenen Nerven wie das Flugzeug.

Der Navigator Oberleutnant Wladimirow arbeitete liegend, mit dem Gesicht nach unten, in der durchsichtigen Kanzel. So konnte er besser im verschwimmenden, trübdunklen Nebel Land und Wasser unterscheiden. Der Fjord, der unter ihm vorbeizog, bestand aus Inseln, Buchten, Mündungen, Gabelungen — wie man auch dieses Durcheinander auf der Karte verfolgt, irgendwas stimmt doch nicht.

Die Zeit verstrich, und niemand hatte ein Ziel bemerkt, und innerlich regte sich bei Wladimirow schon der Zweifel, ob sie den richtigen Fjord entlangflogen, obwohl ein solcher Fehler eigentlich ausgeschlossen war.

„In Gedanken und nach der Karte überprüfte ich immer wieder die Zeichnung der Ufer, und jedesmal überzeugte ich mich, daß kein Fehler vorlag", schreibt über diese Minuten vierzig Jahre später Michail Grigorjewitsch Wladimirow. „Und da bemerkte ich vor mir eine Veränderung der Farbtönung und irgendwelche punktierten Linien auf dem Wasser, dann einige schwache Lichter. Nach einer Minute unterschied ich eine recht ordentliche spindelförmige Figur.

‚Funker, was sehen Sie vorn?'
Er bestätigte: ein Schiff.
‚Ich sehe ein Ziel!'

Alle berechneten Angaben waren bereits im Visier. Jetzt mußten wir nur noch die Ausgangswerte haben.

Nach einigen Manövern hielt das Flugzeug auf das Ziel zu. ‚Halten!' Kostja gestattete dem Flugzeug keine Änderung mehr. Ich drückte den Knopf „Abwurf" — die Leuchtbomben flogen auf ihr Ziel zu. Es war geschafft. Wir warten, fliegen gradeaus. Das Ziel verhielt sich ruhig. Zwei Lampen brannten an den Enden der ‚Spindel'. Das Schiff stand vierzig bis fünfzig Meter vom Westufer entfernt, in Richtung Nord-Süd. Auf den drei Seiten zum Meer hin war es von einer punktierten Linie umgeben, etwa sechzig bis siebzig Meter vom Schiff standen vor dem Ufer noch zwei oder drei kleinere Schiffe.

Als die Leuchtbomben ihr Licht ausstrahlten, verloschen sofort die Lampen an Bord des Schiffes, es wurde aber dennoch ein deutlich sichtbares Ziel."

Zum Schmunzeln, Lachen und.., Nachdenken

Der Akzelerat

Vor sei gute Arweit ist dr dicke Hannes mitm Ferkel prämiert wore. Dr Sowchosdirektor Viktor Petrowitsch war dobei, wie dem Hannes des Ferkel eighändigt wore ist. Wie dr Gwerkschaftsvorsitzende des Ding gwoge hat, is dr Zeiger uf 20 Kilo stehe gbliewe.

„Dos is a Welbche, Hannes", hot dr Sowchosdirektor gsaat, „du host die Welbcher gern, des waaß ich."

Dr Hannes hot des strampelnde Ferkel hochghowe un gsaat: „Des bleibt sich worscht, wann des nor gut fresse tut. Därf ich des Ferkel do im Stall lasse?" hotr sich an den Direktor gwend.

„Das därfst du, wannst du des Futtr bzahlst", hot dr Viktor Petrowitsch gantwort.

Des war im Mai gwese, un im August wollt dr Hannes sei Sau schlachte. Wer dem Direktor die Nochricht gmelt hot, waaß ach heit noch kanr. Mit aam Wort, Viktor Petrowitsch is uf die Farm kumme grad in dere Zeit, wo dr Hannes sei Borch ausm Perch gtriewe hot. Dr Direktor hot alle Anwesende vrwunrt oguckt un hot den Hannes gfrogt: „Is des net dei Sau?" saatr bißche vrlege. „Wie schwer is dann der Borch?" hotr gfrogt.

„Hunrtachtzig Kilo", hot do Hannes stolz gantwort.

„Hunrtachtzig Kilo?" hot sich dr Direktor vrwunrt... „In drei Monat hot der Watz hunrtsechzig Kilo zugnumme. Also fufzig Kilo im Monat, fast zwa Kilo am Tag. Des is bißche zu viel. Wie ich mich noch erinnern kann, host du dr doch a Muttrschweinche gnumme un jetz uf aamol is des'n Borch. A phänomenale Vrwandlung! Daß Wunrkinr gebore were, des kommt vor, awr daß's ach Wunrwätz gibt, des is vor mich a Entdeckung."

„Des is doch'n Akzelerat, Genosse Direktor", maant dr Hannes.

„Vor so an Akzelerat muß mr dr die Hose strammziehe un mit dr Peitsch heftig do drufhaue, wo die Baa rauswachse, daß du ach Akzelerat werst. Des Akzelerateflaasch bringst du heit noch in die Kantine", saat Viktor Petrowitsch bös.

Alexander MEISSNER

Aus der heiteren Truhe

„Du sollst doch ein Zelt und einen Mann malen. Wo ist der Mann?"

„Im Zelt, Herr Lehrer."

△

„Wie funktioniert denn meine Mausefalle?" fragt Paul.

„Ausgezeichnet", antwortet Emil. „Heute morgen fand ich drei Mäuse, die hatten sich über das Modell totgelacht.

△

Hans geht zum erstenmal ins Ballett und sieht einen Spitzentanz. Verwundert flüstert er dem Nachbarn zu: „Warum nimmt man nicht einfach größere Mädchen?"

△

„Wie kann man es schaffen, daß alle Schüler beim letzten Klingelzeichen in der Schule sind?"

„Lassen Sie doch den letzten Schüler klingeln."

Die Sendung

Beginnen wir mit Angelika. Allein schon der Name war berauschend. Hinzu kam, daß sie zwanzig, über Gebühr hübsch und obendrein die Sekretärin unseres Direktors war. Leider war es zur Zeit noch eine sehr einseitige Liebe. Bei diesem betrüblichen Zustand wäre es zweifellos auch geblieben, wenn es nicht eines Tages an die Tür des Betriebsfunkstudios geklopft hätte. Draußen stand — doch das wissen Sie ja bereits.

„Sind Sie der Sprecher des Betriebsfunks?" fragte Angelika. „Morgen abend findet in unserem Kulturhaus ein großes Opern- und Operettenkonzert statt. Weisen Sie doch bitte alle Kolleginnen und Kollegen nochmals ausdrücklich darauf hin, damit wir nicht wieder so einen Reinfall erleben wie beim letzten Mal."

„Reinfall?" sagte ich. „Immerhin waren doch fast siebzig Personen anwesend!"

„Was sind schon siebzig Personen in einem Saal, der vierhundert fassen kann!" rief sie aufgebracht. „Eine Schande ist das!" Trotz meiner Sympathie für sie wagte ich, ihr zu widersprechen. „Sie haben ohne Zweifel nicht ganz unrecht. Doch eine viel größere Schuld liegt bei den Gewerkschaftsorganisatoren, die es bisher in keiner Weise verstanden haben, diese Art von Veranstaltungen entsprechend zu popularisieren."

„Gut gesagt", lobte sie. „Diese Herrschaften müßte man mal aus ihrer Schlafmützigkeit reißen."

„Aber es gibt noch einen anderen Grund", sagte ich. „Ich frage Sie: „Wen von unserer Betriebsleitung, wen von unserer Betriebsgewerkschaftsleitung haben Sie schon jemals bei solchen Veranstaltungen erblickt? Wenn sie selbst so schlechte Beispiele geben — wie kann man da unsere Kollegen verurteilen? Und weshalb ist es so? Weil kein Mensch wagt, den Mund aufzutun!"

„Dann sagen Sie es doch!" warf Angelika ein.

„Ich?" stotterte ich. Ich faßte mich und sagte: „Natürlich, Sie haben völlig recht. Ich hätte auch schon längst den Mund aufgetan. Ich warte nur auf eine passende Gelegenheit. Und die kommt, worauf Sie sich verlassen können!"

Nach diesen mutigen Worten schien es mir doch ratsam, das gefährliche Gebiet zu verlassen! Ich sagte also: „Werden Sie morgen abend auch anwesend sein?" „Natürlich." „Wunderbar", freute ich micht, „allein?" „Allein", nickte sie etwas verwundert. „Weshalb interessiert Sie das?" „Weil ich Sie um den Vorzug bitten möchte, mit Ihnen zusammensitzen zu dürfen!"

„Ich habe nichts dagegen", sprach sie leicht errötend.

Als sich die Tür geschlossen hatte, tanzte ich herum und jubelte:

„Ich liebe dich — ich liebe dich — süßes, einziges Mädchen!"

Dann fiel ich selig erschöpft auf einen Stuhl. Nach einigen Minuten klopfte es abermals, und zwei Herren traten ein, gefolgt von unserem Direktor.

„Wir sind vom Zentralvorstand der Gewerkschaft. Zufälligerweise hörten wir Ihre Sendung und sind deshalb noch rasch bei Ihnen vorbeigekommen, um Ihnen unsere Anerkennung auszusprechen."

„Hö?" sagte ich verständnislos.

„Kollege, die Sache hatte Niveau. Die Sendung war ganz ausgezeichnet!"

„So muß es sein. Ordentlich Pfeffer", sagte er. „Hoffentlich schreiben Sie sich diese Kritik hinter die Ohren, mein Lieber", wandte er sich lächelnd an unseren Direktor.

„Nur den Schluß fanden wir unpassend", bemerkte der erste. „Diese erotischen Gefühlsausbrüche standen in keinerlei Zusammenhang mit dem Kern der Sache."

Als ich nach dem Konzert Arm in Arm mit Angelika durch die laue Sommernacht heimwärts wanderte, schmiegte sie sich plötzlich an mich und flüsterte: „Eigentlich müßte ich Ihnen böse sein. Doch im Grund genommen, bewundere ich Ihren Mut."

„Hm", sagte ich, „ein Feigling bin ich nicht." Damit nahm ich sie beim Kopf und küßte sie.

Rolf PESTER

Redakteur L. L. WEIDMANN

NAŠ ADRES: Kazахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж, «Фройндшафт» | Индекс 65414 | Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника | Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4. | Газета отпечатана офсетным способом. Объем 2 печатных листа | М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 | УГ28029 Заказ 10058